



## Grußworte zum 53. Landestrachtenfest der Donau-Deutschen Landmannschaft

Mit Mutterstadt und dem Rhein-Pfalz-Kreis sind die Donau-Deutschen aus Rheinland-Pfalz mittlerweile schon fast so eng verbunden wie mit ihrer alten Heimat, und ich freue mich sehr dass ihr Landestrachtenfest auch dieses Jahr wieder hier bei uns stattfindet. Ich denke, dass die Treue zu diesem Veranstaltungsort nicht nur mit dessen verkehrsgünstiger Lage zusammenhängt, sondern auch mit der besonderen Aufgeschlossenheit der Rheinpfälzer für Bräuche und Traditionen anderer Gegenden. Sicher werden sich die Beteiligten in der gewohnten Umgebung diesmal ebenfalls wieder wohlfühlen. Ein Dankeschön gilt all jenen, die einen Teil ihrer Freizeit dafür zur Verfügung stellen, dass die Landestrachtenfeste Jahr für Jahr zu einem attraktiven Ereignis werden. Dieses andauernde Engagement verdient großen Respekt. Ich hoffe, dass dem 53. Landestrachtenfest der Donau-Deutschen noch viele weitere folgen werden und lade Sie schon jetzt ganz herzlich ein, auch 2009 wieder im Rhein-Pfalz-Kreis zu Gast zu sein. Zunächst aber wünsche ich auch im Namen von Kreistag und Kreisverwaltung ein schönes Landestrachtenfest 2008.

Werner Schröter  
Landrat



Liebe Mitglieder und Freunde der Donau-Deutschen Landmannschaft,

zum 53. Landestrachtenfest der Donau-Deutschen Landmannschaft Rheinland-Pfalz heiße ich Sie, erstmals als neu gewählter Bürgermeister, in Mutterstadt herzlich willkommen. Es freut mich als Sohn eines in Altker in der Batschka stammenden Landmannes und somit als „halber“ Donau-Deutscher ganz besonders, dass Sie Mutterstadt treu bleiben und das diesjährige Landestrachtenfest wieder im Palatinum veranstaltet wird.

Mutterstadt stellt immer noch eine der Hochburgen donau-Deutscher Aktivitäten in der Vorderpfalz dar, und der hiesige Ortsverein ist mit seinen Veranstaltungen ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens, seine Mitglieder sind teilweise seit Jahrzehnten gestaltende Stützen unseres Gemeinwesens.

Und das ist symptomatisch für die Integrationsfähigkeit, den Leistungswillen und das Einfühlungsvermögen einerseits sowie das Traditionsbewusstsein und die Brauchtumpflege andererseits, welche die Donau-Deutschen schon immer besonders ausgezeichnet haben. Die Landestrachtenfeste sind seit Jahren ein sichtbarer und bis heute lebendiger Ausdruck dieser Tugenden.

Ich freue mich darauf, Sie auf dem Landestrachtenfest im Palatinum zu treffen!

Hans-Dieter Schneider  
Bürgermeister der Gemeinde Mutterstadt



# Verleihung der Johann-Eimann-Plakette an Dr. Josef Schwing

*Im Haus Pannonia zu Speyer konnte der Landesvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft und Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Josef Jerger, eine hohe Zahl von Gästen begrüßen, die versammelt waren, um an der Verleihung der Johann-Eimann-Plakette an Dr. Josef Schwing teilzunehmen.*

Josef Jerger ging in seinen Grußworten auf das Leben und Wirken des Namensgebers der Plakette ein. Johann Eimann wurde im pfälzischen Duchroth am 23. April 1764 geboren und wanderte am 30. Mai 1785 in die Batschka, die heute zu Serbien gehört, aus. Er war Mitbegründer der Orte Neuwerbaß, Torschau, Tschervenka und Neu Siwatz. In seiner neuen Heimat war Eimann Baukanzlist, Lehrer, Prediger und von 1793 bis 1826 Gemeindevorstand in Neu Siwatz. In seinem Buch „Der deutsche Kolonist“ berichtete er ausführlich über die Anwerbung und die Reisewege der Kolonisten, die Landschaft, die Boden- und Straßenverhältnisse, die vorgefundenen Städte und Gemeinden, die bestehenden Bezirke und die Bewohner in der Batschka und über die Schwierigkeiten bei der Ansiedlung. Im Anhang der im Jahre 1965 von Friedrich Lotz herausgegebenen Neuauflage dieses Buches findet der Leser eine kurze Biographie Eimanns und Briefe an seine Vetter Johannes Geib und Christian Eicher. Wie aus den Briefen hervorgeht, verlor der Kolonist nie die Verbindung zu seiner alten pfälzischen Heimat in Duchroth. In einem Brief vom 15. April 1832 schrieb er über seine pfälzische Mundart und die Mehrsprachigkeit der Bewohner in der Batschka. Jerger wies auf Gemeinsamkeiten zwischen Eimann und Dr. Schwing hin. Die eine ist die Mehrsprachigkeit, das mehrsprachige Umfeld, das für unseren donauschwäbischen Siedlungsraum typisch ist. Die zweite Parallele charakterisiert der Wahlspruch Eimanns am besten: „Nicht für heute, sondern für die Zukunft“ arbeiteten beide.

„Josef Schwing, in Südungarn geboren, wird heute für Leistungen von vielen Jahren geehrt, die dazu beitragen, dass die deutschen Mundarten aus Südungarn nicht ganz der Vergessenheit preisgegeben werden.“ Diese wichtige Aussage widerspiegelt die Meinung der Mitglieder des Kulturrates, Dr. Theo Schwarzmüller, Direktor des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Manfred Porr, Bürgermeister der Gemeinde Duchroth und Josef Jerger, Vorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz.

Nach diesen einleitenden Worten brachte Josef Jerger seiner Freude Ausdruck, dass zu der Vergabe der Johann-Eimann-Plakette an Dr. Jo-



Johann-Eimann-Plakette

sef Schwing neben der Familie und vieler seiner Freunde und Kollegen die Mitglieder des Landtages Friederike Ebli und Jürgen Creutzmann, der Bürgermeister der Stadt Speyer Hanspeter Brohm, der Bürgermeister von Neuhofen Gerhard Frey, der Verbandsbürgermeister Günter Beckstein und der Ortsbürgermeister Bernd Fey von Dannstadt-Schauernheim anwesend waren. Der Landesvorsitzende begrüßte den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Bernhard Krastl, das ehemalige Mitglied des Deutschen Bundestages und langjährigen Freund der Donaudeutschen Theo Magin, die Träger der Johann-Eimann-Plakette Dr. Christian Roskopf (1983), Heinz Werner Ziegler (1996), Karl Weber (1999), Martin Belafi (2000) und Prälat Johannes Ulrich (2005), Stefanie Gallo, die Witwe des Plakettenträgers Stefan Gallo (1994) und Ella Rosinger, die Witwe des Plakettenträgers Anton Rosinger (1994).

Josef Jerger stellte fest, dass die erste Johann-Eimann-Plakette 1962 an Prof. Dr. Ernst Christmann, einem Mundartforscher wie Dr. Josef Schwing, verliehen wurde und der Geehrte der 30. Träger der Plakette sei.

Nach den musikalischen Beiträgen von Thomas Denzinger (Klavier) und Ulrike Machill (Gesang) erfolgte von Roland Paul vom Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde die Laudatio, die hier fast vollständig wiedergegeben wird:

„Es ist mir eine große Freude und eine Ehre zugleich, heute die Laudatio auf Josef Schwing halten zu dürfen. Wir kennen uns seit genau 28 Jahren. Ich kenne überdies den Heimatort von Josef Schwing in Ungarn und habe seine wissenschaftliche Arbeit über all die Jahre hin mit großem Interesse verfolgt. Und ich weiß natürlich durch meine Beschäftigung mit der Geschichte der pfälzischen Auswanderung um die

Bedeutung von Johann Eimann, des Namensgebers dieses Preises, der heute vergeben wird.

Josef Schwing wurde 1932 in dem rein deutschen Dorf Palotabozsok in Südungarn geboren, einer Sprachinsel in der so genannten Schwäbischen Türkei, das südöstlich des Plattensees und westlich der Donau und nördlich der Drau gelegene Dreieck.

In der Familie wurde selbstverständlich Deutsch gesprochen, ein dem Pfälzischen nahe stehender Dialekt. Die Gottesdienste wurden seit alters her in deutscher Sprache gehalten. Und in der Grundschule, die Josef Schwing besuchte, war die Unterrichtssprache ab 1940 – aufgrund einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn – Deutsch. Doch mit dem Einmarsch der Russen 1944 war es aus mit der deutschen Sprache. Der Schulunterricht war ab sofort Ungarisch. Mit eiserner Disziplin gelang dem Schüler der Sprung auf die Universität. Er studierte in Budapest Französisch und Ungarisch.

Er hatte das Studium noch nicht beendet, als 1956 der Ungarische Aufstand ausbrach. Josef Schwing floh, wie so viele Studenten in den Westen, kam nach Deutschland und landete – Sie können es sich denken – in der Pfalz, wo sonst? Hier fühlte er sich, wie er sagt, von der ersten Stunde an heimisch. Er verstand die Pfälzer Sprache und verstand sich mit den Pfälzern. Man kann sagen, Josef Schwing ist ein Musterbeispiel für die Integration eines Auslandsdeutschen.

Da er aber keine Studienunterlagen hatte, konnte er das Studium in Deutschland nicht zu Ende bringen. Er ging zur BASF, absolvierte eine kaufmännische Ausbildung und wurde Industriekaufmann. Hier lernte er damals auch seine Frau Hannelore kennen, auch eine Pfälzerin, so dass es auch in dieser Beziehung keine sprachlichen Probleme gab. 1964, Josef Schwing war inzwischen 32 Jahre alt, gründete er in Neuhofen ein eigenes Unternehmen. Jetzt war er sein eigener Herr und – inzwischen im Besitz seiner Zeugnisse – absolvierte er neben seiner unternehmerischen Tätigkeit endlich das lang ersehnte Germanistikstudium, zuerst in Heidelberg, dann zusätzlich Phonetik und Phonologie bei Prof. Dr. Max Mangold in Saarbrücken. Bei ihm promovierte er über die „Grammatik der deutschen Mundart von Palotabozsok“ 1987 mit „Magna cum laude“. Über die Doktorarbeit von Josef Schwing sagte Prof. Mangold: „Die Dissertation zeichnet sich durch große Systematik, Genauigkeit und Gründlichkeit aus. Sie ist die wissenschaftlichste Grammatik einer ungarndeutschen Mundart.“

Nach 15 Jahren gab Josef Schwing 1979 seine selbständige Tätigkeit auf und wurde als Nachfolger von Wilhelm Metzler wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Kanzlei des Pfälzischen Wörterbuchs am Benzingring 6 in Kaiserslautern. Das Wörterbuch war zwar keine Einrichtung des Bezirksverbands Pfalz, sondern der Akademie der Wissenschaften in Mainz. Der Bezirksverband hatte aber dem Wörterbuch unentgeltlich die Büroräume in unserem Dienstgebäude überlassen.

Kurz bevor Josef Schwing zum Wörterbuch kam, hatte ich meine Tätigkeit bei der damaligen Heimatstelle Pfalz aufgenommen.

Für seine Tätigkeit am Pfälzischen Wörterbuch brachte Josef Schwing wichtige Voraussetzungen mit. Erstens war er mit den pfälzischen Mundarten bestens vertraut, zum anderen brachte er von zu Hause Kenntnisse des ländlichen Lebens mit, der altbäuerlichen Arbeitswelt und Handwerk, er wusste um das weltliche und religiöse Brauchtum in seiner Heimat und in der Pfalz. Vor seiner Einstellung testete Julius Krämer, ob Josef Schwing überhaupt die alte deutsche Handschrift lesen könne, mit der die Zettelkartei von Prof. Ernst Christmann, des Begründers der pfälzischen Wörterbuchkanzlei, angelegt worden war. Schwing bestand diesen Test mit Bravour. Er konnte Christmanns Sütterlinschrift fließend lesen. Von seinem Studium bei Prof. Mangold in Saarbrücken brachte Josef Schwing auch das sprachwissenschaftliche Rüstzeug mit, das für die neue Tätigkeit unerlässlich war.

Eine idealere Tätigkeit konnte Josef Schwing gar nicht finden, war doch das Pfälzische Wörterbuch das einzige regionale Wörterbuch in Deutschland, in dem auch das Wortgut der Auslandsdeutschen exemplarisch erfasst wurde, kein Wunder: waren doch die Pfälzer an all den großen Auswanderungsbewegungen, sei es nach Nordamerika, nach Brasilien, ins habsburgische Südosteuropa, nach Preußen oder nach Russland überall in großem Maße beteiligt, was sich bekanntlich in starkem Maße in der Sprache niedergeschlagen hat. Es ist faszinierend, die vielen Gemeinsamkeiten in der Sprache und im überlieferten Brauchtum zwischen der Pfalz und den Siedlungsgebieten pfälzischer Auswanderer zu entdecken. Ich war selbst verblüfft, als ich von Josef Schwing vorbereitet und avisiert, vor etwa 25 Jahren einen Besuch in Palotaboszok gemacht habe und mich dort im Dialekt meiner westpfälzischen Heimat mit der Familie Flodung unterhalten konnte. Die Verwandten Josef Schwings hatten mich als fremden Gast seinerzeit mit großer Herzlichkeit aufgenommen. Wir probierten den selbst erzeugten Wein und so manche kulinarischen Köstlichkeiten der Schwäbischen Türkei. Diese Tage in Boschok werden mir mein ganzes Leben lang in Erinnerung bleiben.

Zurück zur Tätigkeit Josef Schwings am Pfälzischen Wörterbuch: Die Arbeit daran hat ihm

vom ersten Tag an Freude bereitet. Er sagte einmal: „Ich konnte vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen und bewerten. Jedes neue Wort, jeder neue Wortartikel war ein neues Abenteuer.“ Schwing bearbeitete mit Rudolf Post die Bände IV und V des Pfälzischen Wörterbuchs.

Doch Wörterbucharbeit erfordert unendlich viel Kraft und Ausdauer. Der berühmte, in Italien geborene und in Frankreich lange Zeit tätige Philologe Julius Caesar Scaliger hat vor über 450 Jahren die harte Arbeit, Wörterbücher zu schreiben, in einem Gedicht beschrieben, das von Kaspar Stieler, einem deutschen Gelehrten, um 1700 ins Deutsche übertragen wurde. Die saarländische Schriftstellerin und Mundartautorin Dr. Edith Braun hat das Gedicht in modernes Deutsch übertragen. Es hat den Titel „Ärgste Pein“.

Es lautet wie folgt:

*„Wer Vater, Mutter, Frau und Kinder hat erschlagen,*

*Der soll der Freiheit Licht sein Leben lang entbehren.*

*Doch darf nicht dunkle Haft, nicht Bergwerk und nicht Hütte*

*An seinen Kräften zehren.*

*Nein! Dreimal nein!*

*Es soll die ärgste Pein den Kerl zum Wahnsinn treiben:*

*Der Unhold soll hinfort nur Wörterbücher schreiben.“*

Bei allem Interesse für die Arbeit am Pfälzischen Wörterbuch, eines wollte Josef Schwing doch endlich verwirklicht sehen: die Bearbeitung der deutschen Mundartlandschaft seiner alten ungarischen Heimat. „Der missionarische Eifer, unsere Mundarten dem ewigen Vergessen zu entreißen“, habe ihn förmlich zu dieser Arbeit getrieben, schrieb er einmal.

Schon einige Zeit zuvor hatte er in deutschen Ortschaften Ungarns im Rahmen des von dem Mainzer Professor Dr. Wolfgang Kleiber geleiteten Projekts „Kontinentalgermanische Winterterminologie“ Feldaufnahmen durchgeführt. Nun war die Zeit für eine umfassendere Sprachaufnahme gekommen, gerade noch rechtzeitig, um noch Vertreter der älteren Generation aufnehmen zu können. Zu Beginn der neunziger Jahre erfuhr Schwings Traumprojekt die Förderung des Bundesinnenministeriums und es konnte beim Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde angesiedelt werden. Unter Nutzung der vorhandenen technischen Möglichkeiten ging Josef Schwing zielstrebig an die Arbeit und zeichnete die Mundarten auf Tonkassetten auf. Würden all seine erfassten Daten auf CD-ROM gespeichert werden, so würden diese eine Regalfläche von zwölf Metern füllen.

Bei der Erfassung ließ er sich von zwei Prinzipien leiten, die schon Ernst Christmann bei der Aufnahme der Pfälzer Mundart befolgt hatte: einmal die einheitliche Befragung der Informan-

ten, zum anderen das Gebiet so flächendeckend wie möglich zu bearbeiten.

Doch die neue Aufgabe war gar nicht so einfach: Zwischen den Mundarten der Pfalz und den Mundarten der deutschen Siedlungen in der Schwäbischen Türkei gab es einen fundamentalen Unterschied. Während die pfälzische Sprachlandschaft eine in fast 1500 Jahren gewachsene Mundartlandschaft mit vielen gemeinsamen Merkmalen darstellt, handelt es sich bei den deutschen Mundarten in Südungarn um einen bunten Flickenteppich. Hier finden sich fast alle Mundarten Mittel- und Süddeutschlands sowie Österreichs, wobei zweifellos die rheinfränkischen Mundarten den Schwerpunkt bilden. Dies entspricht natürlich den Herkunftsgebieten der im 18. Jahrhundert eingewanderten Menschen. Die Mundarten wechselten dort häufig von Ort zu Ort. So konnten sich die schwäbisch sprechenden Bewohner von Tewel (schwäbisch) mit den Bewohnern ihres 4 Kilometer entfernten Nachbarortes Mutsching (osthessisch) in der Mundart kaum verständigen. Daneben gibt es viele Mischmundarten.

Wie sollten nun all diese Mundarten, das Pfälzische, Hessische, Ostfränkische, Moselfränkische, Schwäbische, Alemannische, Bayerische und Niederösterreichische in einem Wörterbuch, das ja nach Artikelwörtern aufgebaut ist, erfasst werden? Josef Schwing fand Dank der modernen Technik die Lösung.

Aufgrund seiner Arbeit gehört die Schwäbische Türkei zu den am besten dokumentierten neuzeitlichen deutschen Sprachinseln. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Josef Schwing eine umfangreiche Sammlung mundartlicher Ortsnamen der deutschen Siedlungen in Ungarn erstellt hat, woraus ein Kartenwerk entwickelt worden ist.

Doch Josef Schwing interessierte sich ja nicht nur für die Sprache, sondern für die Volkskunde, das alltägliche Leben, das weltliche und kirchliche Brauchtum, die Arbeitswelt, die Baudenkmäler in den Dörfern der Schwäbischen Türkei. Zu all diesen Themen hat Josef Schwing Tausende von Fotos gesammelt und selbst aufgenommen, 20.000 sind es mittlerweile, außerdem etwa 1500 außerordentlich wertvolle historische Fotografien, die Rudolf Hartmann in den 1920er Jahren aufgenommen hat und die von Josef Schwing eingescannt wurden. Diese Bildokumentation ist eine wahre Fundgrube für die donaudeutsche Volkskunde. Da finden sich Bilder von historischen Häusern, Kirchen, Menschen in ihren Trachten, Fronleichnamsprozessionen, Wegkreuzen, Heiligenfiguren und vielem mehr. Diese Aufnahmen sind alle in einer Datenbank erfasst und werden demnächst auch übers Internet zugänglich sein.

Was Josef Schwing auszeichnet ist, dass er so gut auf die Menschen zugehen und ihnen zuhören kann. Das ist eine ganz besondere Begabung. Er begegnet den Menschen, seinen Gesprächspartnern und Informanten, nicht

distanziert mit der Arroganz eines Wissenschaftlers, nein, er behandelt sein gegenüber als gleichwertigen Partner. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich auch gerne an den Besuch der ungarndeutschen Folkloregruppe aus Maratz vor zehn Jahren, die damals auf Einladung der Donaudeutschen Landsmannschaft in der Pfalz weilte und als deren Reiseleiter Josef Schwing fungierte. Gemeinsam besuchten wir u. a. den Ort Niederkirchen im Ostertal, aus dem ein großer Teil der Vorfahren der Maratzer vor über 200 Jahren ausgewandert sind. Als die Maratzer Tanzgruppe auf dem Platz vor der Kirche unter Harmonikaklängen einige Tänze darboten, zeigte eine ältere Niederkircher Zuschauerin auf einen der Tänzer, den Heinrich Glöckner, den sie nicht kannte. „Der do mit dem falsche Biß, das is en Glöckner!“ Damit meinte sie das markante, unverwechselbare Gebiß, das für die Glöckner-Familie in Niederkirchen und in Maratz typisch ist. Wir waren verblüfft, die Frau, die selbst eine geborene Glöckner war, hatte Recht und ließ sich kurz darauf mit ihrem bislang unbekanntem Vetter fotografieren. Gemeinsame Mundartausdrücke, die man sowohl in Niederkirchen als auch in Maratz kennt, wurden ausgetauscht wie „Strähl“ für Kamm, „ittriche“ für wiederkauen, „Borkerch“ für Empore in der Kirche und viele andere Wörter.

Die Donaudeutsche Landsmannschaft kann seit vielen Jahren auf Josef Schwing zählen als Redakteur des landsmannschaftlichen Organs „Donaudeutsche Nachrichten“ sowie als Mitarbeiter und Lektor an den Festschriften 40 bzw. 50 Jahre Landsmannschaft der Donaudeutschen und an dem Buch „Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944 bis 1948“. Er war von 1998 bis vor zwei Jahren Redakteur des Jahrbuchs der Suevia Pannonica, „Archiv der Deutschen aus Ungarn“

Doch Josef Schwing setzt sich auch weiterhin für die Mundart in der Pfalz ein. Seit nahezu 20 Jahren gehört er der Jury des Mundartwettbewerbs „Dannstadter Höhe“ an. Ich kann an dieser Stelle nicht all die wissenschaftlichen Abhandlungen nennen, die Josef Schwing verfasst hat. Es sei noch darauf hingewiesen, dass er eine Bibliographie der Veröffentlichungen über das Deutschtum in Ungarn mit etwa 7.000 Datensätzen erstellt hat.

Es freut uns seitens des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, dass die Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz Herrn Josef Schwing für seine Verdienste um die Erforschung der Mundart und Volkskultur der Deutschen in Ungarn mit der Johann-Eimann-Plakette auszeichnet. Sie haben eine gute Wahl getroffen.

Namens des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, aber auch im Namen aller Deiner Freunde und all derer, die Deine Arbeit schätzen, gratuliere ich Dir sehr herzlich zu dieser Auszeichnung. Du hast Sie verdient. Mit Deiner Arbeit, Deinem Lebenswerk, hast Du den



v. l. : Anton Broder, Hans Leitenbor, Josef Jerger, Dr. Josef Schwing

folgenden Generationen ein wichtiges Stück Geschichte und Volkskultur erhalten, getreu der Worte des Pioniers der großen pfälzischen Auswanderung in die Batschka, Johann Eimann: „Nicht für heute, sondern für die Zukunft“.

Die feierliche Übergabe der Johann-Eimann-Plakette erfolgte durch die Mitglieder des Kulturrates. Manfred Porr las den Vergabetext vor und Josef Jerger überreichte die mit dem Relief von Johann Eimann versehene Plakette. In Würdigung ihrer vielfältigen Hilfe bei der Texterfassung und Lektorierung der Donaudeutschen Nachrichten und anderem Schrifttum erhielt Frau Hannelore Schwing einen schönen Blumenstrauß.

Nach einer musikalischen Beilage folgten die Dankesworte des Geehrten. Dieser bedankte sich für die hohe Auszeichnung beim Johann-Eimann-Kulturrat, bei seiner Familie für die ständige Unterstützung und bei den Anwesenden für ihr Kommen. Er vergaß auch seine Freunde in der alten Heimat nicht und jene, die ihm nahe standen und nicht mehr unter uns weilten.“ Er beantwortete die Frage: „Warum machst du das alles?“ wie folgt: „Weil es nach

mir keiner machen wird, und, wenn er nicht mehr der Erlebnisgeneration angehört, auch nicht mehr so machen kann“. Er fügte hinzu, dass er Freude am Forschen habe und diese Tätigkeit nicht als Zwang, sondern als wissenschaftliches Vergnügen empfinde.

Nach Jahrzehnten hat Josef Schwing das Buch „Der Deutsche Kolonist“ erneut in die Hand genommen, weil ihn besonders interessierte, was darin über Sprache und Mundart stand. Johann Eimann berichtete, dass im Siedlungsgebiet ungarisch, serbisch, deutsch und lateinisch gesprochen wurde, mitunter auch slowakisch und rumänisch. „Eine Menge Einwohner reden 3 bis 4 Sprachen wie angeboren.“ Über die deutschen Mundarten schrieb Eimann: „Durch den Zusammenschluss dieser Reichsglieder [d. h. der deutschen Siedler] aus verschiedenen Gegenden entstand ein lächerlicher Mischmasch in der Sprache“, jedoch: „Die Sprache zwischen Mosel und Rhein, wie die Pfälzer solche sprechen, behielt daher den Sieg ...“

Der Mundartforscher Schwing führte aus: Dass „sich Pfälzisch im ehemaligen jugoslawischen Raum und im Banat verbreitet durchge-

setzt hat, wussten wir, und wie, das vermuteten wir. Wir haben jedoch hier eine zuverlässige Angabe, wahrscheinlich die einzige, über die Chronologie des überörtlichen, regionalen Mundartausgleichs, einen Terminus ante quem (zu mindest in diesem Teil der Batschka). Es ist erstaunlich, dass sich hier der Mundartausgleich in erstaunlich kurzer Zeit, in einem knappen Vierteljahrhundert, vollzogen hat. Die Ansiedlung fand zwischen 1783 und 1787 statt, das Buch mit dieser Information ist 1822 erschienen.“

In Briefen Eimanns klang auch Mundartliches an. In einem kleinen dialektgeographischen Exkurs wies Josef Schwing nach, dass man anhand von nur vier Wörtern den Herkunftsort Eimanns, Duchroth in der Nordpfalz, bestimmen könne.

Der Geehrte berichtete stolz, dass Dr. Rudolf Post und er beim „Pfälzischen Wörterbuch“ die Wegbereiter der digitalen Mundartlexikographie waren.

In einem heiteren Ausklang seiner Dankesworte erwähnte Josef Schwing Namen einiger Wörterbuchsreiber(innen), die noch im hohen Alter an ihrem Lebenswerk arbeiteten, womit der Beweis erbracht ist, dass die Angehörigen dieser Zunft alt werden und trotzdem jung bleiben ... „vielleicht auch ich“.

Gerhard Frey, der Bürgermeister des Heimatortes des Geehrten, gratulierte Dr. Josef Schwing zur Auszeichnung und überreichte ihm als Geschenk das Wappen von Neuhofen.

Nach dem Ertönen des letzten musikalischen Beitrages der Sopranistin Ulrike Machill in Kla-

vierbegleitung von Thomas Denzinger, die die Zuhörer mit ihrer gefühlsvollen, zarten Stimme in ihre Bann zog, sprach Siegfried Liebel, Vorsitzender des Stadtverbandes Speyer der Donau-deutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz die Schlussworte und lud die Teilnehmer im Namen des Landesverbandes zu einem Stehempfang ein.

Damit endete eine harmonische, niveauvolle Ehrung in der langen Tradition der Verleihung der Johann-Eimann-Plakette.

Nach der Feier gab es noch eine kleine Überraschung, einen musikalischen Beitrag mit zwei Violinen mit Klavierbegleitung zu Ehren des Musikfreundes Josef Schwing von Katharina Eicher-Müller, János Ecseghy und Thomas Denzinger.  
*Katharina Eicher-Müller*

*Heimat ewig fließen deine Quellen*

## **Einladung zum 53. Landestrachtenfest**

Unter der Schirmherrschaft des Landrates des Rhein-Pfalz-Kreises, Werner Schröter und des Bürgermeisters von Mutterstadt, Hans-Dieter Schneider, findet am Samstag, dem **23. Februar 2008**, im Palatinum in Mutterstadt, Bohligstraße 1

das **53. Landestrachtenfest** statt.

Hierzu sind alle Landsleute mit Freundeskreis herzlich eingeladen.

Das Programm werden Gruppen in heimatlichen Trachten aus ehemaligen Heimatorten im Banat, der Batschka, Slawonien und Ungarn sowie mit Trachten aus der Pfalz gestalten.

Zum Tanz spielen: Mathias Loris und seine Donauschwäbischen Musikanten.

Saalöffnung: 19.00 Uhr      Beginn: 20.00 Uhr

Anton Broder  
Stellv. Vorsitzender

Für den Landesvorstand:  
Josef Jerger  
Landesvorsitzender

Hans Leitenbor  
Stellv. Vorsitzender

Kartenvorverkauf mit Tischreservierung bei:

**Josef Jerger**, Telefon 06 21 – 57 58 76, 18.00 – 20.00 Uhr, **Haus Pannonia**, Speyer, Friedrich-Ebert-Str. 106, Tel. 0 62 32 – 4 41 90, jeden Donnerstag 19.30 – 21.00 Uhr, **Donauschwabenhaus**, Frankenthal, Am Kanal 12b, Tel. 0 62 33 – 6 33 10, jeden Sonntag 10.00 – 12.00 Uhr, sowie bei den Vorsitzenden der Ortsverbände

Unkostenbeitrag: 10,00 Euro

Vorbestellte Karten müssen bis zum 18. Februar 2008 bezahlt sein, sonst werden sie weiter vergeben. Bezahlte Karten können an der Abendkasse abgeholt werden. Eintrittskarten werden nicht zurückgenommen. Auskunft: Josef Jerger, Telefon 0621 – 57 58 76, Fax 0621 – 52 97 822 – E-Mail: jerger.josef@t-online.de

# Der KONVENT der Suevia Pannonica

## fand am 22. September 2007 im Rathaus zu Gerlingen statt

### Die Patenstadt der Ungarndeutschen war ein hervorragender Gastgeber der harmonisch verlaufenden Veranstaltung

Am Anfang des jährlich stattfindenden Konvents der Suevia Pannonica, Vereinigung Ungarndeutscher Akademiker, e.V., begrüßte die Anwesende der 1. Beigeordnete der Stadt Gerlingen Wolfgang Steng, der in seiner kurzen Ansprache auf die Rolle von Gerlingen, „der heimlichen Hauptstadt“ der Ungarndeutschen, einging. Der Redner betonte die gute Integration der Ungarndeutschen in Gerlingen, sprach über 40-jährige Tradition der Städtepartnerschaft mit Ungarn, bedauerte, dass das ungarische Konsulat in Stuttgart ihre Tore schoss. Als wichtige Aufgabe betrachtet die Stadt Gerlingen die freundschaftlichen Beziehungen zu Ungarn und Unterstützung des Landes bei der Integration in die Europäische Gemeinschaft. Nach den Dankworten des Vorsitzenden der Suevia Pannonica, Dr. Johann Till, wurde an die verstorbenen Mitglieder gedacht. Der unerwartete und plötzliche Tod von Gerda Weidlein sei ein herber Schlag der Vereinigung gewesen, weil Frau Weidlein aktiv für das Periodikum der Suevia Pannonica „Das Archiv der Deutschen aus Ungarn“ arbeitete. Der Vorsitzende beklagte auch den Tod von Dr. Gertrud Jergler aus Kümmersbach und Johann Prach aus Heilbronn. Für die Verstorbenen wurde eine Schweigeminute eingelegt. Die Möglichkeit der Werbung von neuen Mitgliedern stand im Mittelpunkt der Diskussion, Anita Glass wurde beauftragt durch Internetrecherchen potenzielle Kandidaten anzusprechen. Danach folgte der Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit der Vereinigung. Im Zuge der Suevia-Pannonica-Patenstadt studierte Antal Adrián in Erlangen ein Semester lang Politikwissenschaften an der Universität und wohnte im Haus des VDSt (Verein Deutscher Studenten). Der Abschlussbericht des Stipendiaten wurde vorgelesen, in dem Antal Adrián eine positive Bilanz über seinen Aufenthalt in Deutschland zog und sich für die Möglichkeit des Studiums bei der Suevia Pannonica bedankte. Der Vorsitzende schilderte die Tätigkeit der VDSt Fünfkirchen, dessen Arbeit die Suevia Pannonica finanziell jährlich unterstützt. Aus dem Suevia-Vorstand nahmen Dr. Johann Till, die Geschäftsführende Vorsitzende Katharina Eicher-Müller und Dr. Georg Trabert in Budapest im Oktober 2006 am Festkonvent des VDSt Budapest teil, der gleichzeitig auch der Konvent des VDSt Temeschburg war. Der Suevia-Vorstand zog auch die finanzielle Unterstützung dem VDSt Budapest in Erwägung, abhängig der Entwicklung des Vereinslebens und der gerichtlichen Eintragung. Als Verbindungsmann zwischen der Suevia Pannonica und dem VDSt Budapest wurde Dr. Trabert ernannt, der am Konvent über eine Zusammenkunft mit den Mit-

gliedern des VDSt Budapest berichtete. Anschließend konnte Katharina Eicher-Müller, die Geschäftsführende Vorsitzende, über eine gesunde Finanzsituation Rechenschaft ablegen. Durch die plötzliche Erkrankung des Schriftleiters des „Archiv der Deutschen aus Ungarn“, Rudolf Fath, stellte Dr. Till den Stand der neuen Ausgabe des Periodikums dar. Der Sohn von Anton Tafferner, Reinhard Tafferner, berichtete über den jetzigen Stand der Vorbereitungsarbeiten des von der Suevia Pannonica geförderten Werkes: Donauschwäbische Siedlungsgeschichte 1683-1806 von Dr. Anton Tafferner. Das Werk beinhaltet 45 Kapitel mit über 1000 Seiten, ca. 2/3 des Materials ist druckfertig. Unter dem Punkt „Verschiedenes“ stellte der Vorsitzende die verschiedenen Geschichtsauffassungen in Ungarn vor, die die Herkunft der Ungarn definieren. Dabei entstand die Frage: Wo steht das Deutschtum in Ungarn? Dieses Thema wurde ausführlich diskutiert.

Um 14 Uhr folgten zwei interessante Vorträge, der eine beschäftigte sich mit Ahnenforschung, der andere mit der Jugendbewegung zwischen den beiden Weltkriegen in Ungarn. Dr. Günther Junkers aus Leverkusen ist ein leidenschaftlicher Ahnenforscher mit viel Erfahrung. Die Überschrift seines Vortrages war: „Grundlagen und praktische Einführung in die Ahnenforschung“. Der Vortragende zeichnete die ersten Schritte der Ahnenforschung auf, wie die Befragung der Eltern, Großeltern, Verwandte; Besichten der Urkunden, des Familienstammbuches oder der Fotoalben; Notation der Daten (Geburt, Taufe, Heirat, Tod, Orte) und Lebensläufe der Angehörigen; Scannen, Beschriften der Familienbilder, vorhandene Familienbriefe „entziffern“. Als erste Aufzeichnung sollten das Familienblatt und die Nachfahrentafel angefertigt werden. Dr. Junkers schlug als nächsten Schritt die Suche nach Quellen vor. Diese sind vielfältig zu finden, wie Standesamturkunden, Kirchenbücher, Materialien in den verschiedenen Archiven. Der Vortragende gab nützliche und praktische Ratschläge wie diese Arbeit effektiv vorangehen kann. Er betonte, dass der Ahnenforscher Fähigkeiten entwickeln muss, wie Lesen der Sütterlinschrift und Kanzleischrift des 18. Jahrhunderts. Hilfe bekommt man auch im Internet beim Verein für Computergenealogie und beim Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher e.V., Sitz Sindelfingen, auch in Ungarn beim Verein für Ahnenforschung mit dem Sitz Frankensstadt/ Baja.

Der junge Wissenschaftler Zsolt Vitány von der Janus-Pannonius-Universität aus Fünfkirchen/Pécs, der am Lehrstuhl Geschichte im Be-

reich „Geschichte und Kultur im südöstlichen Mitteleuropa“ als Assistent arbeitet, gab seinem Vortrag den Titel: „Jugendbewegungen im Zeichen nationalpolitischer und paramilitärischer Ausrichtung im Vorkriegsungarn: Deutsche Jugend (DJ) und Levente“. Der hochinteressante Vortrag beinhaltete die Grundgedanken, Entstehung, Ziele und praktische Verwirklichung der Jugendbewegung in Ungarn zwischen den beiden Weltkriegen. Der Vortragende stellte die Notwendigkeit der Entstehung der von der ungarischen Regierung organisierten Jugendbewegung dar, die mit der politischen Situation des Landes eng zusammenhing. Ungarn hatte infolge des Trianoner Friedensvertrages große territoriale Verluste erlitten, das Land befand sich in Krisensituation: wechselnde Regierungen, soziale, wirtschaftliche Krise, Räterepublik charakterisierten diese Zeit. Das Gefühl der Schutzlosigkeit verbreitete sich. In dieser ausweglosen Situation waren die politischen Maxime: Konsolidierung, Schutz des Landes, daraus erfolgte eine Angst von den einheimischen Minderheiten. Der Staat nahm Einfluss auf die Erziehung der Jugend mit dem Ziel, eine wehrfähige Jugend zu erziehen, die mit den Zielen des Systems einverstanden war. Dadurch sollte die Stärkung des Bewusstseins erfolgen und Möglichkeit zur Assimilierung der Nationalitäten geschaffen werden. Ab dem Jahre 1927 etablierte sich die „Levente“-Bewegung als einheitliche vormilitärische Erziehung neben den anderen Jugendorganisationen wie „Ungarischer Pfadfinderbund“, „KALOT“ (Landesrat der katholischen Gesellenvereine), „KALÁSZ“ (Katholischer Mädchenbund). Seit 1940 war Levente eine Massenbewegung mit Spezialausbildung in Schießen, Fliegen, Reiten, die aber auf die Ansprüche der Nationalitäten nicht einging. Erst nach 1943 änderte sich die Situation. Als Ungarn territorialen Zuwachs bekam, reagierten erst die Verantwortlichen auf die Forderungen der Nationalitäten. Es war in dieser Situation klar, dass das Deutschtum in Ungarn nach eigener Jugendorganisation strebte. Auf Forderung der „Volksdeutschen Kameradschaft, die eine progressive Gruppe bildete, was die Rechte der Deutschen in Ungarn anging, entstand 1941 eine eigenständige deutsche Jugendorganisation DJ (Deutsche Jugend). Die Gründung dieser Organisation erlaubte die ungarische Regierung in der 2320/1941 Verordnung des Ministerpräsidenten mit der Einschränkung, dass die Werbung der DJ-Mitglieder nur unter den Mitgliedern des Volksbundes erfolgen durfte. Der 1. Landesjugendtag erfolgte am 29. Juni 1941 in Magotsch/Komitat Tolnau. Der Anführer wurde

# Dr. Harald Schwager ab Januar 2008 im Vorstand der BASF

Seine Wurzeln sind in der Region, d.h. in der Pfalz.

Seine Vorfahren echte Donauschwaben.



Mit Dr. Harald Schwager kam erstmals ein Donauschwabe, auch wenn er in Speyer geboren wurde, in die Verwaltungsspitze des weltweit tätigen Chemieriesen BASF in Ludwigshafen.

Die Familie seines Vaters stammte aus Doroslovo bei Apatin und die Familie Gärtner, Mädchenname der Mutter, aus Pivlaka bei Vinkovci, heute Kroatien.

Nach der Sesshaftwerdung der Großeltern und Eltern in Speyer verdiente der Großvater in der BASF in Ludwigshafen sein Brot als Hilfsarbeiter. Der Vater war bis zur Pensionierung

Werkmeister im Werk Ludwigshafen des Weltunternehmens. Und nun schaffte es der Enkel und Sohn durch viel Fleiß bis in den Kreis des derzeit aus acht Personen bestehenden Vorstandes.

Dr. Harald Schwager wurde 1960 in Speyer geboren, studierte nach dem Abitur an der TH Universität in Karlsruhe Organische Chemie und promovierte 1986 am Max-Planck-Institut in Mülheim an der Ruhr. Danach folgte ein Forschungsjahr in den USA, der Eintritt in die BASF erfolgte 1988.

Seine beruflichen Stationen in der BASF:  
05/1988 Eintritt in die Forschungsgruppe Katalysatoren für Polypropylen.  
08/1990 Anwendungstechnik Polypropylen.  
08/1994 Marketing und Vertrieb PVC  
01/1998 Leiter der Geschäftseinheit Polyvinylchlorid mit Sitz in Brüssel, Belgien.  
08/1999 Geschäftsführer der europäischen Gesellschaften der Solvin S.A., Brüssel  
12/2003 President, Inorganics Division der BASF-Gruppe  
02/2006 Werksleiter Verbundstandort Ludwigshafen der BASF Aktiengesellschaft.  
Am 31.01.2006 veröffentlichte die BASF über Dr. Schwager ein Portrait, in dem es unter anderem heißt:

„Zunächst einmal die Menschen kennen lernen, in Erfahrung bringen, was sie tun und wie sie ihre Aufgaben sehen. Verlässlichkeit und gegenseitiges Vertrauen, sind für ihn die Basis einer guten Zusammenarbeit. Jeder an seinem Platz und übernimmt die ihm zugewiesene Ver-

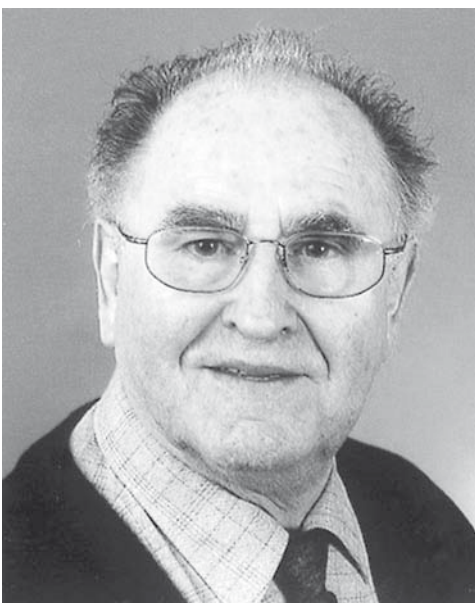
antwortung. Dass jeder diese Verantwortung ausfüllt, das erwarte ich dann auch. Entschieden wird am Ende nach Sachlage und pragmatisch, sagte Dr. Schwager.

Verlässlichkeit und Vertrauen sind die Tugenden, die Dr. Schwager auch als aktiver Ruderer schon in früher Jugend schätzen lernte. In den Semesterferien jobbte er mehrfach als Schichtarbeiter in den Kammer-Betrieben der BASF. Dort begegnete ihm diese prägenden Eigenschaften wieder. „Es war für mich ein Schlüssel-Erlebnis, wie schnell ein Produkt beim Anfahren wieder in Spezifikation kommt, wenn das Team funktioniert“ erinnert er sich an die 70er-Jahre bei der BASF, in denen längst nicht so viele Handgriffe automatisiert waren wie heute. Das waren prägende Eindrücke für die weitere berufliche Laufbahn von Dr. Harald Schwager.

Nach der Rückkehr aus Belgien in die Pfalz fühlte sich die Familie schnell wieder in Speyer zu Hause. Auch der 12-jährige Sohn, in Brüssel in der französischsprachigen Schule zum Fast-Belgier geworden, hat sich wieder eingewöhnt. „Berufliche Rollen wechseln, Neues wagen und die Welt kennen lernen, das funktioniert nur, wenn auch privat alle mitspielen“, weiß Dr. Schwager. Und so bodenständig die Familie ist, so gerne geht sie auf Tour. Nach Japan, in die USA, nach Neuseeland oder manchmal, ganz nahe liegend, auch zu dritt auf Radtour.

Die personbezogenen Informationen wurden dem Infodienst der BASF entnommen.

J.J.



## Martin Belafi wurde 80

Mutterstadt, Martin Belafi, sein 80. Wiegenfest begehen.

In den vielen Jahrzehnten, die Martin Belafi im Landesverband aktiv war und im Ortsverband noch aktiv ist, hat er sich immer für die Gemeinschaft der Donau-Deutschen eingesetzt. Belafi hat sich unermessliche Verdienste um seine Landsleute hier in der Pfalz aber auch in seinem Geburtsort Kislöd in Ungarn erworben.

Für diese Verdienste wurde er mit den Ehrenabzeichen der Landsmannschaft, der Johann-Eimann-Plakette, einem Dankeschreiben von Papst Johannes Paul II. und mit dem Orden des Bundesverdienstkreuzes geehrt. Für sein Engagement um seinen Geburtsort wurde er zum Ehrenbürger von Kislöd gewählt, damit zählte er zu den ersten, wenn er nicht sogar der erste Heimatvertriebene war, denen in Ungarn diese Ehre zu teil wurde.

Am Dreikönigstag, 6. Januar konnte der langjährige, bis zu den Neuwahlen im Frühjahr 2007 amtierende, 2. Vorsitzende des Landesverbandes und Vorsitzende des Ortsverbandes

Als Briefmarkensammler hatte Martin Belafi über viele Jahre dem Vorstand der Briefmarkenfreunde angehört, Tauschtage mit ausgerichtet und als gelernter Porzellanmaler für besondere Anlässe Sonderstempel entworfen. Bei den von ihm organisierten Vereinsausflügen und Gruppenfahrten nach Ungarn blieb nichts dem Zufall überlassen, hier zeigten sich immer wieder sein Organisationstalent und seine penible Genauigkeit, wenn das Abgesprochene von den Gastwirten oder den Hotels nicht eingehalten wurden. Martin hatte sich stets zum Wohle seiner Mitreisenden eingesetzt.

Die Mitglieder des Landesvorstandes und des Ortsvorstandes Mutterstadt wünschen Martin Belafi für das neue Lebensjahr Gesundheit, Kraft allen Anforderungen des täglichen Lebens zu meistern und Gottes reichen Segen.

J.J.

# Mit einem Bündel – Gedenkkonferenz zur Vertreibung der Ungarndeutschen vor 60 Jahren im Parlament 23. November 2007

Die Volkshymne der Ungarndeutschen wurde wohl das erste Mal im Parlament gesungen, dort, wo 1935 darüber nachgedacht wurde, dieses Lied zu verbieten. Die Lustigen Musikanten aus Tschepel spielten sie am 16. November bei der Eröffnung der Gedenkkonferenz zur Vertreibung der Ungarndeutschen vor 60 Jahren „Mit einem Bündel...“ von oben in den herrlichen Raum des ehemaligen Oberhauses. Über 500 heimatvertriebene und heimatverbliebene Ungarndeutsche, zahlreiche prominente Gäste aus Deutschland und Ungarn folgten der Einladung von Parlamentspräsidentin Katalin Szili, die betonte: „Wir Politiker haben die Pflicht, uns anstelle unserer Vorgänger für die damalige schmachvolle politische Entscheidung zu entschuldigen ... und zu sagen: Nie wieder!“ Und es sei wichtig, diese Worte in dem Gebäude auszusprechen, in dem seinerzeit diese ausgrenzenden Gesetze erbracht worden seien. Wunden könnten nur so geheilt werden, wenn man sich das Schreckliche von der Seele reden und die Verantwortlichen beim Namen nennen könne und die Opfer um Verzeihung bitte, betonte sie. Die Entrechtung und Enteignung der Deutschen, die Vertreibung aus ihrer Heimat könne heute auf gar keinen Fall ein Tabu-Thema sein. Allerdings bedürfe es ausdauernder Forschung der Historiker, um dieses Kapitel der ungarischen Geschichte aufzuarbeiten.

„Mit einem Bündel...“ - diesen Titel trug die Gedenkkonferenz zur Vertreibung der Ungarndeutschen vor 60 Jahren, zu der am 15. November eine Ausstellung von Werken des Graphikers Robert König im Kuppelsaal des Parlaments eröffnet wurde, die eine Woche lang im Foyer des Oberhauses zu besichtigen war. Die 50 Graphiken, ergänzt durch zeitgenössische Fotos aus dem MTI-Archiv sowie Dokumente aus der Bibliothek des Parlaments beschworen auf komplexe Weise die Ereignisse seinerzeit herauf.

„Entschuldigung und Aussprache machen es möglich, das Bündel der Schmerzen abzulegen und uns zu versöhnen“, sagte Parlamentspräsidentin Katalin Szili bei der Eröffnung der Ausstellung. Die politische Wende in Mitteleuropa habe die Voraussetzungen dafür geschaffen, über dieses Thema überhaupt sprechen zu können. „In der im Herbst 1989 modifizierte Verfassung wurde formuliert, daß die nationalen und ethnischen Minderheiten in Ungarn staatsbildende Faktoren sind, das heißt gleichberechtigte Staatsbürger“, betonte Szili. Im Zusam-

menhang mit dem Titel der Ausstellung wies sie darauf hin, daß seinerzeit gerade im Parlament aus dem Munde eines Politikers verlautete, mit einem Bündel seien sie ins Land gekommen, mit einem Bündel sollen sie auch gehen.

„Ich habe darauf vertraut, daß der Moment kommen wird, wo wir uns aussprechen, gegenseitig eine Geste machen können, den Kopf neigen vor denen oder deren Angehörigen, die all dies durchmachen mußten.“ In der Geschichte könne kein einziger Moment ungeschehen gemacht werden, jedoch „können wir in diesen Momenten auf lange Sicht eine Befriedung finden in unserer Seele, die vielleicht neue Zeiten, neue Möglichkeiten zur Versöhnung schaffen kann“, sagte die Parlamentspräsidentin.

Zur Geschichte der deutschen Volksgruppe in Ungarn sprach Johann Schuth, 1. Vorsitzender des Verbandes Ungarischer Autoren und Künstler (VUdAK). Die meisten seien nach der türkischen Besatzung nach Ungarn gekommen, Ende des 18. Jahrhunderts seien es bereits über eine Million Menschen deutscher Zunge gewesen. Sie hätten das Handwerk in Ungarn zum Florieren gebracht und wesentliches auf kulturellem Gebiet geleistet. „In diesem Haus, an dessen Errichtung zahlreiche deutsche Bauarbeiter mitgewirkt haben, können wir heute die Ausstellung eines Künstlers sehen, der mit seinen Stichen und Graphiken die Geschichte unserer Volksgruppe künstlerisch aufarbeitet“, unterstrich Schuth. Robert König habe den Tiefpunkt des Deutschtums in Ungarn, das Hineinschlittern des ungarisch-deutschen Zusammenlebens in eine Katastrophe, bereits mehrmals thematisiert. Die 50 Graphiken jedoch „bestürzen, wühlen auf“. Für die musikalische Umrahmung sorgten Ludwig Galambos-Grosz und Franz Helfrich sowie der Frauenchor aus Wudigeß unter der Leitung von Theresia Starcz.

In seinem Brief an Katalin Szili unterstrich der Präsident des Europäischen Parlaments Hans-Gert Pöttering, das Recht auf Heimat sei eines der grundlegenden Menschenrechte, und keine einzige Macht habe das Recht, Menschen mit Gewalt aus ihrer Heimat zu vertreiben. Eine der größten Herausforderungen für die Europäische Union sei die Förderung der Integration der nationalen und ethnischen oder religiösen Minderheiten. Die Union müsse auf gegenseitiger Achtung, Gleichberechtigung und Diskriminierungslosigkeit basieren.

Bundestagspräsident Norbert Lammert dankte auf der Konferenz im Namen aller Deutschen

für die Geste, an diesem 60. Jahrestag im ungarischen Parlament sprechen zu dürfen. Diese Konferenz, die an Entrechtung und Aussiedlung erinnere, stärke die Kultur des Friedens und sei auch gleichzeitig eine Demonstration für die Freundschaft zwischen den beiden Völkern, ohne die es heute weder ein einheitliches Europa noch ein vereintes Deutschland geben würde. Damit verwies der deutsche Politiker darauf, daß Ungarn im Herbst 1989 seine Grenze für DDR-Bürger öffnete und damit den Wiedervereinigungsprozeß beschleunigte. Er sprach auch darüber, daß die Ungarndeutschen zu jenen Menschen gehören würden, die für die Verbrechen von Nazi-Deutschland mit unermeßlichem Leid und dem Verlust ihrer Heimat hätten bezahlen müssen. Jede Kultur basiere auf der Erinnerung und beginne mit dem Erinnern, betonte der Bundestagspräsident und bezeichnete das Verstehen der Vergangenheit im Interesse der gemeinsamen Zukunft als europäische Aufgabe.

Kanzleramtsminister Péter Kiss sagte im Rückblick auf die Ereignisse vor 60 Jahren, als grundsätzliche Lehre gelte, der Gedanke der Kollektivschuld von Völkern oder Nationen müsse ein für allemal in der Versenkung der Geschichte verschwinden. Aus dem Schicksal der Ungarn in der Slowakei oder der Juden in Ungarn habe man gelernt, daß nationale, ethnische oder Glaubensausgrenzung zu Dramen führe, und wer das zulasse, werde zum Komplizen. Die wichtigsten Aufgaben heute seien Vergangenheitsbewältigung, eine Erinnerungskultur zu schaffen und die Vergangenheit im Bewußtsein zu halten.

Auch Minderheitenombudsmann Ernô Kállai machte darauf aufmerksam, das Unaufgearbeitete der Vergangenheit zehre an unserer Gegenwart. In einem Abschnitt der ungarischen Geschichte habe die Betonung der Rechtmäßigkeit von kollektiver Schuld und Bestrafung eine ganze Volksgruppe gesetz- und heimatlos gemacht.

Der Direktor des Instituts für Geschichtswissenschaft der Akademie der Wissenschaften, Akademiker Ferenc Glatz, unterstrich ebenfalls, über die Vertreibung der Deutschen müsse gesprochen werden, denn ohne die Lehren daraus zu ziehen „können wir uns der Idee der Kollektivschuld nicht entledigen“. Er warnte aber auch, weil gewisse Formen der Ausgrenzung nicht nur in Diktaturen, sondern auch in Demokratien in Erscheinung treten könnten, da das demokratische System an sich die „Neigung ins uns zur

Ausgrenzung und deren Traditionen“ nicht automatisch beseitige.

Der Schriftsteller György Konrád sprach in seinem Vortrag im Zusammenhang mit Vorurteilen darüber, daß man einander „kollektives Vertrauen“ zollen sollte.

In ihrem hervorragenden Beitrag „Um uns selbst zu verstehen, müssen wir die Vergangenheit in Besitz nehmen“ skizzierte die wohl beste ungarische Kennerin der Vertreibungsmaterie Agnes Tóth die Geschichte der Vertreibung und die Verantwortung der politischen Kräfte Ungarns.

Nach der Pause kamen unter dem Vorsitz des ehemaligen Ombudsmannes Jenô Kaltenbach der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Klaus Loderer, der Ehrenvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Friedrich Zimmermann, der ungarndeutsche Autor Franz Sziebert und LdU-Vorsitzender Otto Heinek zu Wort.

Auf dem Präsidentenpult: Jenô Kaltenbach mit dem deutschen Botschafter in Budapest Hans-Peter Schiff und dem ungarischen Bot-

schafter Sándor Peisch. Am Rednerpult: Otto Heinek

#### **Ehrenplakette des BdV an Parlamentspräsidentin**

Die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, Mitglied des Bundestages verlieh vor Beginn der Konferenz die höchste Auszeichnung, die Ehrenplakette des BdV an Parlamentspräsidentin Dr. Katalin Szili. Sie habe sich immer wieder gegen die, wie sie sagte „unmenschliche, ungerechte und unwürdige Vertreibung der Ungarndeutschen“ gewandt und es zu ihrer Sache gemacht „die Opfer um Verzeihung zu bitten und mit eigenen Mitteln dabei zu helfen, daß sich die Geschichte nicht wiederholt.“

#### **Große Geste Ungarns in Richtung der deutschen Heimatvertriebenen**

Anläßlich der Gedenkkonferenz erklärte der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jochen-Konrad Fromme MdB:

Am heutigen Tage veranstaltet das ungarische Parlament in Budapest eine Gedenkkonfe-

renz, in der an die Entrechtung und Vertreibung der deutschstämmigen Zivilbevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg erinnert wird. Das ist wirklich eine große Geste, deren Bedeutung für Aufarbeitung und Aussöhnung kaum zu überschätzen ist.

Beeindruckend ist, wie hochrangig die Veranstaltung besetzt ist... Beeindruckend ist auch, daß die Betroffenen selbst maßgeblich an der Veranstaltung beteiligt werden. So sind sowohl die Vertreter der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn vertreten, ebenso wie die Vertreter der in Ungarn lebenden deutschen Minderheit. Hochrangige Wissenschaftler und Künstler garantieren das inhaltliche Niveau der Veranstaltung.

Zu dieser Gedenkkonferenz kann man dem ungarischen Parlament nur gratulieren. Das setzt Maßstäbe für einen unverkrampften Umgang mit den dunklen Kapiteln der eigenen Geschichte. So werden Aufarbeitung und dauerhafte Aussöhnung in Europa möglich gemacht.

*„Neue Zeitung“*

## **Noble Geste Ungarns: Gedenkkonferenz für Heimatvertriebene**

### **Wann folgen Tschechien, die Slowakei und andere Vertreiberstaaten?**

Anläßlich des 60. Jahrestags der Vertreibung der Ungarndeutschen aus der Heimat veranstaltete das ungarische Parlament am 16. November 2007 eine Gedenkkonferenz. Neben dem deutschen Parlamentspräsidenten Norbert Lammert nahm auch die Präsidentin des Ungarischen Parlaments, Katalin Szili, daran teil.

Dass Ungarn bereits nach der Wende eine Entschädigung für die Heimatvertriebenen leistete und damit das Verhältnis zu seinen ehemaligen Bürgern und den Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Ungarn verbesserte, gilt als positives Zeichen für eine aktive Vergangenheitsbewältigung. Die Gedenkkonferenz im ungarischen Parlament kann als weiteres Signal für einen unverkrampften Umgang mit den

Schatten der eigenen Vergangenheit bewertet werden.

„Ungarn hat es verstanden, die Thematik der Vertreibung der Deutschen am Ende des Weltkriegs mit Gesten der Verständigung zu lösen. Es wäre an der Zeit, dass auch die Parlamente der anderen Vertreiberstaaten wie Tschechien, die Slowakei, Polen, Slowenien, Kroatien oder Serbien ähnliche Gedenkkonferenzen veranstalten, um in einem ersten Schritt das öffentlich zu bedauern, was Millionen ihrer Staatsbürger ab 1945 angetan wurde“, meint Rudolf Reimann, Bundesvorsitzender des Verbandes der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), zu dieser neuerlichen Geste des ungarischen Parlaments.

Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), erinnert in diesem Zusammenhang an eine Ausstellung, die ab November 2007 in Tschechien unter dem Titel „Vergessene Helden“ den sudetendeutschen sozialdemokratischen NS-Widerstand dokumentiert. „Es ist symptomatisch für die Haltung Tschechiens, dass Präsident Vaclav Klaus diese Ausstellung von Anfang an kritisierte. So wird man eine Versöhnung mit den vertriebenen Sudetendeutschen niemals erreichen. Ich fordere Prag auf, es dem ungarischen Parlament gleich zu tun und endlich Schritte einzuleiten, die tauglich sind, das Verhältnis mit Wien und Berlin zu verbessern“, erklärte Zeihsel zur sturen Haltung Tschechiens in der Vertriebenenfrage.

Fortsetzung von Seite 6

Matthias Huber. Da die Levente-Bewegung sehr skeptisch gegenüber der DJ stand, unterzeichneten die zwei Anführer Alajos Béldy (Levente) und Matthias Huber (DJ) am 23. April 1942 das so genannte Béldy-Huber Abkommen, das das Verhältnis der beiden Jugendorganisationen klärte. Da in einer Ortschaft die zwei Organisationen nebeneinander existierten, gab es Zusammenstöße, die die ungarische Presse mit

hochgezogenen Reaktionen kommentierte. Die Deutsche Jugend (DJ) führte ein formales Vereinsleben mit den folgenden Gruppierungen für Jungen: Spielschar und Jungvolk, für Mädchen Spielmädchen und Jungmadel. Es gab territoriale Einheiten, die aus Stämmen bestanden. Da die DJ sich an HJ (Hitlerjugend) orientierte, stand die Vorbereitung auf das Soldatensein im Mittelpunkt, wie körperliche Ertüchtigung,

Wehrtüchtigung, Kriegsberufswettkampf, wirtschaftlicher Kriegsdienst der Heimat, usw. Das Presseorgan war die Zeitschrift „Jungkameraden“. Nach dem Vortrag entfachte eine lebendige Diskussion, da einige Anwesende Zeitzeugen waren.

*Katharina Eicher-Müller*

## Haus zur *Versöhnung* mit Gott

Versöhnung mit Gott ist die Quelle aller Versöhnungen. Sind wir mit Gott versöhnt, sind wir auch untereinander versöhnt.

In der Batschka lebten 16 Volksgruppen 300 Jahre untereinander und miteinander ohne Krieg. Zusammen kämpften sie gegen den militanten türkischen Islam. Vor 220 Jahren verteidigten 70 Schwaben und 5 Serben die Stadt Werschetz 5 Wochen lang gegen 30.000 Türken bis zu ihrem Entsatz. Am 6.9.1688 befreite der Blaue König (Max Emanuel von Bayern) Belgrad von den Türken.

In Sombor /Serbien wird die Versöhnung auf einem Grundstück des Bistums Subotica umgesetzt. Dies wird durch die großzügige Spende einer Schule in Fertigbauweise mit 460 m<sup>2</sup> Nutzfläche von der Stadt Rosenheim und der Firma Regnauer möglich. (siehe Foto)

Baugrundstück: links oben mit Kapelle und ganz rechts mit Pfarrhaus, freie Fläche für das Versöhnungshaus mit Schulräumen (hier wird Religionsunterricht in 3 Sprachen erfolgen), Kindergarten, Caritasstation, Handwerksräume,

Abendkurs, Sprachkurse und Tagungs- /Vortragsräume usw.

Die Schule wurde termingerech von Facharbeiter aus Sombor abgebaut. Das Gebäude mit allen brauchbaren Teilen wurde mit 6 Sattelzügen zu je 40 Tonnen an die Baustelle transportiert. Die Fundamente mit Bodenplatte könnten noch vor Weihnachten errichtet werden, soweit frostfreie Witterung gegeben ist.

Es wäre ein großes Glück und ein großer Segen, wenn uns Bürger und / oder Institutionen am Aufbau der Schule zum „Haus der Versöhnung mit Gott“ finanziell unterstützen würden.

Hiermit bitten wir um Spenden auf eines der folgenden Konten:

Spende mit Spendenbescheinigung auf folgendes:

Missionskreis Maria Mater DEI e. V.

Konto Nr. 1063395

Sparkasse Fürstenfeldbruck

BLZ: 700 530 70

Verwendungszweck mit Angabe Name, Vorname und Ihrer Adresse sowie Spende „Haus der Versöhnung mit Gott“

oder

Spende ohne Spendenbescheinigung auf folgendes:

Dioezese Subotica/ Bisch. Ordinariat

Konto Nr. 102200635

LIGA Bank e. G. München

BLZ: 75090300

Verwendungszweck mit Angabe Name, sowie Spende „Haus der Versöhnung mit Gott“



## Preis der Auslandsösterreicher an Vaclav Klaus

### **VLÖ: Keine österreichischen Auszeichnungen an Völkermord-Leugner**

Der „Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs“ (VLÖ) stimmt der Kritik des „Auslandsösterreicher-Weltbundes“ (AÖWB) zu, der in einer Presseerklärung vom 8. Oktober 2007 die Verleihung des „Auslandsösterreicherpreises“ an den tschechischen Präsidenten, Vaclav Klaus, scharf verurteilt. Verliehen wurde der Preis von einer privaten Organisation in New York, die unter dem Titel „Wahlrechtskomitee der Österreicher im Ausland“ auftritt. Dieses Komitee hat unter dem Vorsitz von Hans Janitschek Klaus für „seinen mutigen Einsatz für freies Denken“ ausgezeichnet.

Der AÖWB weist in seiner Kritik u.a. auf die menschenverachtende Haltung von Klaus in der Frage der Vertreibung der Sudetendeutschen und der Beneš-Dekrete hin. Klaus gilt in Europa

als tschechischer Nationalist, der keine Möglichkeit ausläßt, um die Sudetendeutschen pauschal als „Fünfte Kolonne Hitlers“ zu diffamieren, und hat sich in der Diskussion zu den Beneš-Dekreten stets als konsequenter Befürworter derselben ausgesprochen. Die Beneš-Dekrete bildeten die Grundlage für die Vertreibung und Enteignung von über 3 Millionen Sudetendeutschen am Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Vertreibung der Sudetendeutschen wird von international anerkannten Völkerrechtsexperten wie Felix Ermacora, Dieter Blumenwitz oder Alfred de Zayas als Völkermord beschrieben. Klaus hat es seinerzeit weder als tschechischer Ministerpräsident noch in seiner jetzigen Funktion als Staatspräsident für notwendig erachtet, sich von diesem Völkermord zu distanzieren.

Der VLÖ spricht sich gegen eine Verleihung des „Auslandsösterreicherpreises“ an Klaus

aus, weil das Festhalten des tschechischen Präsidenten an den Beneš-Dekreten allen rechtlichen und moralischen Grundwerten der Europäischen Union (EU) widerspricht. Der VLÖ fordert das „Wahlkomitee der Auslandsösterreicher“ auf, seine Entscheidung zu überdenken und den Preis mit dem Hinweis auf die nationalistische Geisteshaltung des tschechischen Präsidenten zurück zu verlangen. Ein Denken, das aus der Mottenkiste einer nationalistischen Säuberungspolitik entstammt, kann nach Meinung des VLÖ nicht als ein mutiges und „freies Denken“ ausgezeichnet werden. Diese Verleihung stellt für alle Sudetendeutschen eine Beleidigung dar und zeigt einmal mehr, wie sehr die Sudetendeutschen als „Opfer zweiter Klasse“ angesehen werden, auf deren Rücken man sich nach wie vor ungestraft profilieren darf.

# Herbsttanz bei guter Stimmung

## Herrliches Wetter beim Seniorentanz der Donaudeutschen in Speyer

Zum „Tanz in den Herbst“ hatte der Seniorenkreis der Speyerer Donaudeutschen alle Landsleute, Freunde und Tanzlustige am 26. September in das Haus Pannonia eingeladen. Das Wetter draußen war herrlich und übertrug sich auf die Stimmung der etwa 130 Gäste im Haus und auf der Tanzfläche. Pünktlich 14.00 Uhr startete das „Keller-Trio“ aus Hassloch diesen Tanznachmittag mit der Tanzaufforderung „Grüß Gott, ihr Freunde aus Nah und Fern“. Sie animierten die große Gästeschar, die gekommen war, um den schönen Weisen der Kapelle zu lauschen und auch kräftig das Tanzbein zu schwingen. Die Tanzfläche war auch schnell belegt, sodass von vorn herein eine tolle Stimmung aufkam. Mit Freude und Spaß genoss jeder diesen Nachmittag.

Nach dem musikalischen und tänzerischen Start begrüßte der Leiter des Seniorenkreises, Jakob Zimmerer die Gäste auf das herzlichste. Besonders begrüßte er das Musikantentrio, den Ehrenvorsitzenden der Donaudeutschen aus Dannstadt-Schauernheim, Michael Welbl mit Gattin, der dann später, wie Landsmann Valentin Fischler, mit Gedichten und Geschichten in den

Tanzpausen die Gäste unterhalten hat. Einen besonderen Dank richtete Zimmerer an das Personal in der Küche und an der Theke für ihren Einsatz an diesem Nachmittag. Er ging dann auf die bevorstehenden Veranstaltungen der Landsmannschaft im restlichen Jahr 2007 ein. Wie Erntedanksonntag am 30. September mit seinem Rahmenprogramm, die offenen Sonntage am 4. November (Gänseschlegelesen), 25. November (Fischpaprikaschessen) und 2. Dezember fanden genauso seine Erwähnung, wie die Feierlichkeiten für Landsleute und Stammgäste aus Anlass „25 Jahre Haus Pannonia Speyer“ am 1. November im Haus Pannonia. Besonders aber erwähnte Zimmerer den Termin für das größte Fest der Donaudeutschen in der Pfalz, der „Donaudeutschen Kerwei“ in der Stadthalle Speyer am Samstag, den 27. Oktober. Er vermeldete, dass mit der „Kapelle Schütz“ aus Boshok in Ungarn wieder einmal eine Spitzenkapelle vom Vorstand verpflichtet werden konnte und mit dem geplanten Rahmenprogramm ein großes Fest gefeiert werde. Abschließend verkündete er bereits den Termin für den „Tanz in

den Frühling 2008“ am 2. April 2008 an gleicher Stätte und gab dann wieder den Tanzboden frei.

Das „Keller-Trio“ spielte munter auf und in Tanzpausen gaben Welbl und Fischler einiges zum Besten. So wurde von Welbl aus dem Buch von Georg Weiner ein Gedicht in Mundart der Apatiner Landsmännin Anna Oberchristl-Kohler zitiert, das den Titel „Mei Kandler-Urähndl“ trug. Ferner brachte er auch von Johannes Wurtz eine Betrachtung zum „Herbst“ zu Gehör. Fischler trug dagegen eines seiner eigenen Dichterwerke vor und brachte die Gäste damit zum Schmunzeln. Für das leibliche Wohl war auch wieder bestens gesorgt. Am Nachmittag gab es Kaffee und Torten/Kuchen und gegen Abend wurde eine kräftige Brotzeit angeboten, Paprikawurst mit Kren/Senf oder Römerbraten standen zur Auswahl, dazu Kartoffelsalat und Brot.

Schnell verflog die Zeit an diesem Nachmittag – schnell war das Ende dieses Nachmittags erreicht. Schöne Stunden hatten die Gäste in geselliger Runde verbracht und man freut sich schon heute auf den Frühjahrsstanznachmittag am 2. April 2008.

MK



Das Trio Keller



Blick auf die Tanzfläche

## Heimat deine Lieder

### Wunschkonzert mit Volker Bengl und Ulrike Machill

Nach einjähriger Pause veranstaltet der Landesverband wieder ein Konzert mit dem durch Fernsehen und Rundfunk bekannten Tenor Volker Bengl und seiner Schwester Ulrike Machill, Sopran.

**Das Konzert wird am Samstag, den 4. Oktober 2008 im Palatinum in Mutterstadt stattfinden.**

Die Eintrittskarten sind auch ein beliebtes Geschenk zu Geburtstagen und anderen Anlässen.

Kartenvorbestellung ab sofort bei:

Josef Jerger  
Tel.: 06 21-57 58 76  
Fax: 0621-5297822  
E-Mail: jerger.josef@t-online.de

# Weihnachtsfeier im Haus Pannonia

**Die Donaudeutschen in Speyer hatten für Sonntag, den 16. Dezember 2007 am Nachmittag zur ihrer Vereins-Weihnachtsfeier alle Mitglieder und deren Angehörige eingeladen. Die Organisatoren hatten ein sehr umfangreiches Liedblatt für die etwa 80 Gäste aufgelegt und so war es möglich, dass jeder auch mitsingen konnte.**

Zu Beginn der Feier begrüßte erster Vorsitzender Siegfried Liebel bei gedämpftem Licht die Gäste sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es zeigte sich gespannt auf das kommende Programm, das die Kinder- und Trachtengruppen vorbereitet hatten.

Die Gäste sollten in einem Weihnachtsspiel ganz anderer Art Kinder und Jugendliche erleben, die einmal „Richtiges Weihnachten in Bethlehem“ erleben wollten. So machten sich zwei Mädchen auf, Weihnachten nicht zu Hause bei saus und braus, sondern in Bethlehem zu erleben. Sie durchwanderten verschiedene Stationen, wo sich weitere Mädchen und Jungs dieser Reise anschlossen. Sie ließen die verschiedensten Weihnachtsaktivitäten bei uns hier zurück auf dem Weg zum „richtigen Weihnachten“.

Nach langer Reise sind sie dann auch an ihrem gewünschten Ziel angekommen – der Krippe in einem Stall in Bethlehem, wo das Jesuskind, Maria, Josef, Engel, Hirten und die heiligen drei Könige zusammen trafen. Ergebnis dieser Reise: Ein „richtiges Weihnachten“ ist nicht nur in Bethlehem – sondern Überall, wo sich Menschen aufhalten.

Diese „Reise“ wurde immer wieder von Liedern zur Weihnacht unterbrochen, die von der Erwachsenen-Trachtengruppe oder gemeinsam gesungen wurden. Das Liedgut hierzu war ein bunter Reigen durch die internationale Weihnachtswelt. „Winter Wonderland“, „Alle Jahre wieder“, „With Christmas“, „O Tannenbaum“, „Dicke rote Kerzen“, „Marys Boy child“ und das „Feliz Navidad“ wurde gesungen und die Gäste sangen kräftig mit. Abschließend hörte man das Lied „Last uns froh und munter sein“, das dann auch den Nikolaus in das Haus rief. Wie er betonte, sei er gekommen, die Kinder zu beschenken – aber erst wollte er weihnachtliche Gedichte und Geschichten von den Kindern hören. Die Kinder ließen sich nicht lange bitten und Advents- und Weihnachtsgedichte und -Geschichten wurden zu Gehör gebracht. Der Nikolaus

erkannte sofort, dass sich die Kinder sehr viel Mühe gaben und hatte für jedes Kind im Haus Pannonia auch etwas in seinem großen Korb dabei. Alle Kinder kamen zum Nikolaus – die Kleinen etwas verschämt, dafür die größeren etwas Mutiger – und holten sich ihr Geschenk ab. Danach verabschiedete sich der Nikolaus und wurde von den Gästen musikalisch mit den Liedern „Oh du fröhliche“, „Stille Nacht“ und „I wish you a Merry Christmas“ hinausgeleitet.

Abschließend dankte Vorsitzender Liebel den Akteuren und allen, die zum Gelingen dieser Feier beigetragen hatten. Er mahnte, den Geist der Weihnacht nicht zu vergessen – Liebe in sein Herz zu lassen. Auch im Verein sei die Liebe zur eigenen Geschichte, zum Haus Pannonia und zur Gemeinschaft erforderlich. All dies solle man mit einbeziehen in den Geist der Weihnacht. Abschließend wünschte er allen eine frohe Weihnacht und in der Zukunft den notwendigen Zusammenhalt, sowie ein glückliches neues Jahr 2008.

Nach dieser Feierstunde saß man noch lange in gemütlicher Runde beisammen, ehe sich die Familien nach Hause verabschiedeten.

MK

## Weihnachtsfeier 2007 bei den Haßlocher Landsleuten

**A**m Sonntag, 16.12.2007, 14.30 Uhr, trafen sich rund 100 junge und weniger junge Landsleute im Sängenheim in Haßloch zur Weihnachtsfeier.

Nach dem ersten Weihnachtslied begrüßte der erste Vorsitzende, Alexander Josef Breinich, die Anwesenden und freute sich, dass so viele erschienen sind. Abwechselnd wurde je ein Lied gesungen und ein Gedicht oder ein weihnachtlicher Text vorgetragen.

Dann kam endlich der große Augenblick für die Kinder, denn der Nikolaus kam herein. Jedes Kind trug ihm ein Gedicht vor und erhielt eine Kleinigkeit. Nach zwei weiteren Liedern und Vorträgen eröffnete Alexander Josef Breinich das prächtige Kuchenbuffet. Der Vorsitzende dankte noch den beiden Musikern Franz Keller und Jakob Schied für die musikalische Unterstützung. Die Mitglieder hatten wieder einmal viele Kuchen aus der alten und neuen Heimat gebacken.

Man schaute, was der andere noch kann oder kennt und die jüngeren waren erstaunt, was alles geboten wurde.

Es wurde erzählt und gelacht. Nach einiger Zeit löste sich die Gesellschaft auf. Wieder einmal ging eine schöne Veranstaltung der Donaudeutschen Landsmannschaft zu Ende.

## Vorweihnachtsfeier in Mutterstadt

Der Ortsverband lud am Sonntag, den 2.12.2007, die Mitglieder und die Angehörigen zu einer seligen Weihnachtsfeier in das Haus der Vereine ein. Der Saal war dem Fest entsprechend mit Tannenzweigen, Kerzen und Weihnachtssternen geschmückt und die von den Frauen selbstgebackenen und gespendeten Torten und Kuchen dufteten nach Zimt. Nach der Begrüßung der Stellvertreterin Katharina Eicher-Müller folgte ein kleines Programm, das die Anwesen-

de auf die kommende Weihnachtszeit einstimmte. In der Feierstunde gab es Weihnachtsgedichte, Geschichten und Lieder, die von Rosel Köhler, Katharina Mohr, Elisabeth Kepes vorgetragen wurden. Schmunzeln rief bei den Anwesenden die in der Mundart vorgetragene Geschichte aus der alten Heimat aus, die Anton Broder, der Stellvertretende Landesvorsitzende, präsentierte. Als Überraschungsgast nahm der Geigenkünstler, János Ecseghy, der ein Musikgeschäft

in Mutterstadt besitzt, teil und spielte mit Katharina Eicher-Müller bekannte Weihnachtslieder auf der Geige, sogar als Zugabe auf Wunsch des Publikums ein ungarisches Weihnachtslied „Ein Engel kam vom Himmel“. Nach der gut gelungenen Feierstunde gab es leckere Kuchen.

(E-M)

# Nikolausfahrt nach Kufstein

Der Seniorenkreis des Stadtverbandes Speyer unternahm zum Jahresabschluss eine Reise nach Tirol. Vom 3. bis 9. Dezember 2007 war das Hotel Thaler in der Fußgängerzone von Kufstein das Domizil für 50 reiselustige Senioren aus Speyer, der Vorderpfalz und aus Nordbaden. Es war wieder eine lustige Gruppe beisammen, die schon manche Reise gemeinsam unternommen hatte, aber auch einige Personen waren diesmal auch dabei.

Unser Fahrer Helmut, ein Freund, der seit vielen Jahren Fahrten mit den Senioren aus dem Hause Pannonia unternimmt brachte die Gruppe gut von Speyer nach Kufstein und zurück und meisterte in seiner gewohnt ruhigen Art die Rundfahrten.

Kufstein, ein kleines sehenswertes Städtchen am grünen Inn, das Wasser des Inn schimmert wirklich grünlich, hat mit der Festung, der Heldenorgel, den schönen alten Bauwerken und der historischen Römerhofgasse einiges zu bieten. Tages- oder Halbtagesfahrten führten nach Rattenberg mit den vielen Glasbläsereien, in einen kleinen Ort mit heiteren Grabinschriften, nach Innsbruck, St. Johann i. T. und nach Kitzbühel. Innsbruck mit seinen historischen Bauten, dem großen Weihnachtsmarkt und den schneebedeckten Bergen hinterließ einen besonderen

Eindruck. St. Johann i. T. ist, jedenfalls war zum Zeitpunkt unseres kurzen Aufenthaltes ein beschaulicher Ort, es war aber auch noch keine Skisaison. Wenn die vielen Skifahrer in den Ort einfallen, dürfte es mit der Beschaulichkeit vorbei sein.

Daselbe kann man von Kitzbühel sagen. Dort sah man schon ab und an einige Skifahrer auf den Hängen und am Parkplatz. Dass der Ort von Prominenten bevorzugt wird, sah man an den Schaufenstern und den Preisen der dargebotenen Waren.

Für uns waren die Umzüge der Pärchten, in Maisstroh gehüllte mit grausigen Masken versehenen Gestalten, die dazu auch noch einen ohrenbetäubenden Lärm mit Schlaginstrumenten und großen Kuhglocken machten, ein besonderes, für einige auch schauriges Erlebnis. Immer um 12.05 Uhr wird die in einem Turm der Festung die eingebaute Orgel gespielt. Der Spielstisch befindet sich unterhalb der Festung und nach zwei Orgelwerken ertönt immer, im Gedenken an die Opfer der Weltkriege, das Lied „Ich hatte einen Kameraden“. Es ging einem schon unter die Haut diese Weise von einem so großen Instrument in so feinen ja leisen Tönen zu hören. Besuch des historischen Gasthauses, mit seiner guten Küche durfte genauso wenig

fehlen, wie der Besuch des Weihnachtsmarktes auf der Festung. Da haben sich die Kufsteiner etwas Besonderes einfallen lassen. In einem der Höfe der riesigen Festung befanden sich nur einige wenige Buden, die eher enttäuschten. Dafür war es rund der Kasematten umso schöner und romantischer. Wie an einer Perlschnur aufgefädelt reihten sich die Verkaufstände in den engen Gewölben. Schöne Dekorationen, warme Räume, kein „Gegenverkehr“, wegen der Enge konnte man nur in einer Richtung gehen, luden dazu ein auch ein zweites oder drittes Mal durchzugehen, zu schauen und natürlich auch ein kleines Andenken mitzunehmen. Beim Spaziergang beim schönen Wetter um den Hechtsee konnte die schöne Alpenlandschaft genossen und Fotos von der sich im stillen See spiegelnden Landschaft gemacht werden.

Es war wieder eine schöne und erlebnisreiche Fahrt, die leider nach knapp einer Woche wieder zu Ende war. Es ist zu hoffen, dass Jakob Zimmer, als Betreuer der Senioren, wieder schönen Reisen anbieten wird. Allen die zum Gelingen dieser Fahrt beigetragen haben sei auf diesem Wege nochmals gedankt.

erg.



Gespanntes Warten auf die Töne der Heldenorgel in Kufstein



Die furchterregenden Pärchten



Das Goldene Dachl in Innsbruck



Gruppenfoto vor der Mariensäule in Innsbruck

# „Tanz in den Frühling“ am Seniorennachmittag Donaudeutsche in Speyer laden ein

Zu seinem „Tanz in den Frühling“ lädt der Seniorenkreis der Donaudeutschen alle Landsleute, Freunde und an Unterhaltung Interessierten herzlich ein. Am Mittwoch, den **2. April** spielt das „Keller-Trio“ aus Hassloch ab 14.00 Uhr zum Tanz für die Senioren im Speyerer Haus Pannonia in der Fr.-Ebert-Str. 106 auf. Möchten

SIE in Gesellschaft einen gemütlichen Nachmittag verbringen und gerne das Tanzbein schwingen, dann sind SIE hier (mit einem geringen Unkostenbeitrag) an der richtigen Adresse. Für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt sein. Es freuen sich auf regen Seniorenbesuch die Verantwortlichen des Seniorenkreises. Anmeldung-

gen und Anfragen richten Interessente bitte ab sofort an Jakob Zimmerer unter Tel. 06234-4405 oder Manfred König unter Tel. 06232-35113. Restkarten können auch noch an der Tageskasse erworben werden ab 13.00 Uhr, falls noch welche vorhanden sind.

## Der Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

*gratuliert zur Hochzeit*

Die Enkelin von Margot und Michael Welbl feierte am 28. Juli 2007 Hochzeit.

Carolin Welbl, von Beruf Lehrerin, ist schon seit vielen Jahren im Ortsverband helfend tätig. Sie brachte auch ihren Freund, den Dipl. Wirtschafts-Informatiker Armin Stein mit, der sich ebenfalls aktiv beteiligte. Bis heute sind beide noch immer an unseren Veranstaltung im Einsatz.

Unter den Gratulanten war auch der Ortsverband der Donaudeutschen Landsmannschaft Dannstadt-Schauernheim durch die 1. Vorsitzende vertreten. Elisabeth Oberinger überbrachte die Glückwünsche des Ortsverbandes und überreichte dem jungen Paar einen Präsentkorb.

M.W.



**Redaktionsschluss  
für die nächste Ausgabe:**

**15. März 2008**

**Beiträge bitte an:**

**Josef Jerger, Anebosstraße 7,  
67065 Ludwigshafen/Rhein**

**Telefon: 06 21 / 57 58 76**

**Fax: 06 21 / 5 29 78 22**

**E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de)**

Verantwortlich  
für den Versand der  
„Donaudeutschen  
Nachrichten“:  
Anton Zeitler  
Kastanienweg 2  
67454 Haßloch  
Telefon: 0 63 24/42 96

*Landsleute,  
besuchen Sie das  
Donauschwäbische  
Zentralmuseum  
in Altmünchweiler  
und die sehenswerten  
Donauschwäbischen  
Heimatstuben.*

# „Zeitreise Haus Pannonia“ bei den Donaudeutschen in Speyer

## Die närrischen Tage melden sich an

Richtig rund geht es bei den Donaudeutschen wieder in der Faschingszeit, die im Jahr 2008 recht kurz ausfällt. Start in die närrische Zeit der Donaudeutschen ist der traditionelle Faschingsball im Haus Pannonia in Speyer in der Fr.-Ebert-Str. 106.

Los geht es am Samstag, den 2. Februar 2008 um 20.11 Uhr (Hausöffnung: 19.00 Uhr). Unter dem Motto „**Zeitreise Haus Pannonia**“ wird so richtig „**geträumt von 25 Jahren Haus Pannonia**“. Jedem ist für seine Maskierung freier Raum gelassen, kann man doch mit „Zeitreise“ wirklich Vieles tun. Zünftig soll es an die-

sem Abend zugehen. Es soll eine tolle Stimmung geschaffen werden und kräftig das Tanzbein geschwungen. Show-Einlagen, Büttreden und weiterer Klamauk werden für gute Unterhaltung und Stimmung sorgen.

Zum Tanz spielt auf die Tanz- und Show-Band „**The Boomers**“. Ob Walzer, Polka, Fox oder Rock – für alles ist diese Band gerüstet und auch sie werden mit ihren flotten Melodien und Songs für Stimmung sorgen.

Für das leibliche Wohl wird wieder gut gesorgt sein ganz im Sinne des Mottos. Der Kartenvorverkauf beginnt am 1. Januar 2008 bei

Frau Wolf (Telefon 06232-92829) und startet im Haus Pannonia ab dem gleichen Zeitpunkt durch Frau Wolf (im Haus Pannonia jeweils donnerstags ab 19.30 Uhr - Karten können hier auch telefonisch bei Frau Wolf bestellt werden unter Tel.-Nr. 06232-44190). Es ergeht auf diesem Wege herzliche Einladung an alle Landsleute und Freunde der Donaudeutschen, aber natürlich auch an die „Pfälzer Narren“, die gerne dabei sein möchten. „**Das Haus Pannonia steht jedem offen, der an heiterer Unterhaltung interessiert ist**“, so Vorsitzender Siegfried Liebel von den Speyerer Donaudeutschen.

## Fasching kulinarisch bei den Donaudeutschen

Das kulinarische Treiben bei den Speyerer Donaudeutschen beginnt zu Fasching am Rosenmontag und Faschingsdienstag, den 4. und 5. Februar 2008 mit dem traditionellen Spanferkelessen jeweils ab 12.00 Uhr (Hausöffnung: 10.30 Uhr). Da die Nachfrage immer sehr groß ist, hatte sich der Vorstand von vorn herein ent-

schlossen, wieder an zwei Tagen die leckeren Spanferkel mit Salaten und Brot anzubieten. Der Rosenmontag ist schon vollkommen ausverkauft, sodass nur noch am Faschingsdienstag (Stand Anfang Januar 2008) Plätze zur Verfügung stehen. Rückfragen und Anmeldungen

sind hierfür auch wieder erforderlich und zu richten an Manfred König – Tel. 06232-35113.

Am Nachmittag werden dann wieder hausgebackene Krapfen zum Kaffee gereicht werden. Also, auf geht's nach Speyer zum Spanferkelessen.

## Heringssessen im Haus Pannonia Speyer

Abschluss der närrischen Tage bildet das Heringssessen am Aschermittwoch, den 6. Februar 2008 im Haus Pannonia, das ab 18.00 Uhr angeboten wird (Hausöffnung: 17.30 Uhr). Heringe nach „Hausfrauenart“ und Pellkartoffeln beschließen die Narrenzeit. Es ist auch hier eine

Anmeldung bei Manfred König (Tel. 06232-35113) erforderlich.

Es ergeht auf diesem Weg Einladung an alle Landsleute, Freunde und Interessierte für das Heringssessen im Haus Pannonia in Speyer. Herzlich willkommen sind auch, wie immer, alle

Speyerer und Pfälzer, die gerne gute Unterhaltung und leckere Küche erleben wollen. „Jeder ist willkommen, er muss sich nur zum Kulinarischen anmelden“ bemerkt Vorsitzender Siegfried Liebel.

MK

## Spendenaufruf der Donauschwäbischen Jugend

Die Jugend unserer donauschwäbischen Landsleute und Freunde der Donauschwaben bittet, durch Ihre Spenden die Jugendarbeit auf Bundesebene zu unterstützen, um damit den Erhalt unseres Kulturgutes zu gewährleisten. Die Jugend ist Ihnen sehr dankbar für Ihre Spende auf das

**Jugendkonto der LM d. Donauschwaben Bundesverband e.V.**

**Konto-Nr.: 333 763 009**

**BLZ: 603 900 00**

**Vereinigte Volksbank AG Böblingen**

Sie unterstützen mit Ihrer Spende den Erhalt von Bundesjugendseminaren sowie von Bundestanz- und Trachtenfesten. Großzügige Spender werden bei deren Einverständnis öffentlich genannt und geehrt.

# Starkbier-Anstich

## im Haus Pannonia in Speyer

Zu einem zünftigen „Starkbier-Anstich“ lädt die Donaudeutsche Landsmannschaft Speyer am Sonntag, den 2. März in ihr Haus Pannonia in der Speyer, Friedrich-Ebert-Str. 106 alle Landsleute, Freunde und „Einheimischen“ herzlich ein. Hiermit wird die Reihe von kulinarischen Schmankerln fortgesetzt. Der Vorstand der Donaudeutschen hat sich für diesen Tag wieder ein tolles Gesamtprogramm ausgedacht.

Los geht es um 10.00 Uhr mit dem Fassbieranstich. Es wird Andechser Starkbier zum Ausschank kommen. Dazu werden, ganz nach bayrischer Art, „Weißwürscht und Brezn“ ab etwa

10.30 Uhr angeboten. Und damit das Ganze auch richtig mundet, wird auch die Musik aufspielen. Bayrische Blasmusik von den „Kurpfalz-Buam“ aus Schwetzingen wird wieder zu hören sein. Ab 12.30 Uhr wird dann das Mittagessen serviert. Der Gast kann wählen zwischen Schweinebraten mit Semmelknödel und Bayrisch Kraut und Pilzpflanze mit Semmelknödel. Bis gegen 13.00 Uhr werden dann diese zwei Mittagsgesichte angeboten, ehe um 15.00 Uhr Kaffee und Kuchen angeboten werden.

Übrigens: Zum Weißwurstessen und zum Mittagessen ist eine vorherige Anmeldung we-

gen der Planungen für diesen Tag erforderlich. Sie wird entgegengenommen von Manfred König – Telefon 06232-35113.

Also, auf geht's in Haus Pannonia Speyer zu einem gemütlichen Tag ums Starkbier. Der Vorstand weist im Übrigen wieder einmal mehr darauf hin, dass das Haus Pannonia nicht nur den Landsleuten offen steht - es können alle Interessierten zu Gast sein.

MK

## Schlachtfest bei den Donaudeutschen in Speyer

### Gelungener Start in das Jahr 2008

Im Haus Pannonia startete die Donaudeutsche Landsmannschaft Speyer mit ihrem traditionellen Schlachtfest am Sonntag, den 6. Januar in das Jahr 2008.

Schon früh am Morgen ging die Arbeit hinter den Kulissen los. Es war noch dunkel, als die Vorbereitungen für das mittägliche Schlachtbüfett angingen. Um 10.00 Uhr öffneten sich die Pforten des Hauses Pannonia zum sonntäglichen Frühschoppen und schon bald strömten die angemeldeten Gäste in das Haus. Dann war es gegen 12.15 Uhr endlich so weit. Über 130 Gäste bekamen köstliche Wurstsuppe mit Riwwele serviert und die Helferinnen und Helfer bauten zwei herrliche Büfetts auf. An einem Büfett fand der Gast „Gekochtes“ wie Kesselfleisch, heiße

Leber- und Blutwürste nach Pfälzer Art, Leberknödel, Gekochtes Dörrfleisch, Sauerkraut und weitere Beilagen und schmackhaften Sulz. Das zweite Büfett war gefüllt mit „Gebraatenem“ wie Schweinekrustenbraten, Donauschwäbischem Rippenbraten und Paprikabratwürsten. Dazu wurden frittierte Kartoffeln, verschiedene Salate und eingelegte Köstlichkeiten aufgetafelt. Weiter gab's noch für den „Kenner“ ein deftiges Füßligulasch und eine Schweineleber nach Metzgerart. Ein herrlicher Duft zog durch das Haus und die Gäste ließen es sich schmecken. Das Büfett wurde solange immer wieder aufgefüllt, bis der letzte Gast zufrieden und satt war. Eine gute Stunde lange wurde geschnitten, aufgetragen und kredenzt. Voll des Lobes über die Köst-

lichkeiten zeigten sich noch die Gäste über diese Büfetts, da warteten schon die nächsten Köstlichkeiten auf die Gäste. Zu duftendem Kaffee gab's hausgebackene Krapfen, gefüllt und ungefüllt, ganz heiß und frisch, wie es das Herz begehrt. Auch die Backwaren fanden schnell ihre „Genießer“ und so ging es dann am Nachmittag gemütlich im Haus Pannonia zu.

Man saß noch lange beisammen bei guter Unterhaltung, ehe die Gäste den Heimweg antraten – voll des Lobes für die Mitarbeitermannschaft des Hauses Pannonia. Die haben wieder einmal mehr Köstliches auf den Tisch gezaubert.

MK

### Sprech- und Beratungsstunden

Unsere Landsmannschaft bietet den Mitgliedern und Landsleuten Beratung nach Vereinbarung mit dem Landesvorsitzenden oder mit den Vorsitzenden der Untergliederungen an.

**Landesvorsitzender: Josef Jerger**

**Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen**

**Telefon: 06 21 / 57 58 76,**

**Fax: 06 21/5 29 78 22,**

**E-Mail: jerger.josef@t-online.de**

### EIN TON, EIN LIED

Ich weiß nicht, wie ich es dir sage:  
Was mich zu deinem Wesen zieht,  
ist Antwort nicht und ist nicht Frage;  
vielleicht ist's nur ein Ton, ein Lied,  
das in der Kindheit aufgetönt,  
dann in der späteren Zeit verrinnt -  
und nun, auf's neu von dir verwöhnt,  
sich seines alten Klangs besinnt.

Klaus Günther

## Veranstaltungskalender Haus Pannonia in Speyer

### Mittwoch, 27. Februar 2008

Senioren-Stammtisch im Haus Pannonia

### Donnerstag, 28. Februar 2008

Mitarbeiterabend der Aktiven des Hauses Pannonia mit Arbeitseinteilung ab 18.30 Uhr im Haus Pannonia

### Sonntag, 2. März 2008

Starkbier-Anstich im Haus Pannonia Speyer am offenen Sonntag  
10.00 Uhr: Frührschoppen mit Weißwurstessen (Voranmeldung erforderlich)

Es ist **Andechser Fassbier** im Ausschank  
12.00 Uhr: Mittagessen (Voranmeldung erforderlich)

### Mittwoch, 26. März 2008

Senioren-Stammtisch im Haus Pannonia Speyer

### Donnerstag, 27. März 2008

Mitarbeiterabend der Aktiven des Hauses Pannonia mit Arbeitseinteilung ab 18.30 Uhr im Haus Pannonia

### Mittwoch, 2. April 2008

„Tanz in den Frühling“ des Seniorenkreises der Speyerer Landsmannschaft im Haus Pannonia ab 14.00 Uhr (Hausöffnung: 13.00 Uhr)  
Zum Tanz spielt auf das „Keller-Trio“ aus Hassloch  
Für das leibliche Wohl wird durch den Seniorenkreis bestens gesorgt.

### Sonntag, 13. April 2008

Offener Sonntag im Haus Pannonia Speyer  
10.00 Uhr: Frührschoppen  
12.00 Uhr: Mittagessen mit Voranmeldung bei Manfred König – Tel. 06232-35113  
15.00 Uhr: Kaffee und Kuchen

### Donnerstag, 24. April 2008

Mitarbeiterabend der Aktiven des Hauses Pannonia mit Arbeitseinteilung ab 18.30 Uhr im Haus Pannonia

### Mittwoch, 30. April 2008

Senioren-Stammtisch im Haus Pannonia

### Vorschau:

#### 1. Mai 2008

Maifest im und um das Haus Pannonia (Für das Mittagessen ist an diesem Tag KEINE Anmeldung erforderlich)

#### 10. Mai bis 12. Mai 2008

Die Freunde von der „La Ronde de Chartres“ besuchen die Donau-deutsche Landsmannschaft Speyer

#### 18. Mai 2008

Treffen HOG Jabuka ind Glogon.

## Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs Bundesverband

# „Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen“ (EUFV) in Triest gegründet

Am 1. Dezember 2007 nahmen in Triest Delegierte von 11 europäischen Vertriebenenorganisationen aus Italien, Deutschland, Finnland, Zypern, Großbritannien und Österreich bei der Gründung der „Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen“ (EUFV) teil. Zu den österreichischen Gründungsmitgliedern der EUFV zählen der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) und die Gottscheer Landsmannschaft.

Der VLÖ möchte in der EUFV vor allem die Thematik der Vertreibungen aus der ehemaligen Tschechoslowakei und aus dem ehemaligen Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg behan-

deln und in diesem Zusammenhang die Beneš-Dekrete und Avnoj-Bestimmungen auf Ebene der Europäischen Union (EU) einer nachhaltigen Lösung zuführen.

Die EUFV beruht auf dem Grundsatz der gleichen Autonomie und der Unabhängigkeit aller Mitgliedsorganisationen, die die Interessen der Flüchtlinge, der Vertriebenen sowie der innerhalb nationaler Grenzen Zwangsumgesiedelten vertreten. Sie zeichnet sich durch ein strikt überparteiliches und überkonfessionelles Wesen aus.

Nach der einstimmigen Verabschiedung der Satzungen wurden Massimiliano Lacota von der Unione degli Istriani (Italien) zum Generalsekre-

tär und Peter Ludwig von der SLÖ zum stellvertretenden Generalsekretär gewählt. Der Generalsekretär ist gemäß Artikel 19.5 des Statutes der rechtmäßige Vertreter der Vereinigung.

Verwaltet wird die EUFV von einem Generalrat, der aus zehn, die Gründervereinigungen vertretenden Mitgliedern besteht.

Die Gründungsversammlung hat weiters einstimmig Wilhelm von Gottberg (Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Deutschland) zum Präsidenten und Ioannis Shekersavvas (Kyrenia Refugees Movement, Zypern) zum Vizepräsidenten der Generalversammlung gewählt.

*Landsleute besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser in:  
Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal und die Heimatstuben*



## BUCHBESPRECHUNG

Peter Fritz, Eva Schwieghofer

### **Lebenslänglich – Die Erinnerung bleibt**

20 österreichische Kriegs- und Nachkriegsschicksale.

1. Aufl. Graz 2007

ISBN 978-3-900254-43-8

Vor wenigen Monaten startete die Kronen Zeitung die Serie „Nachkriegsschicksale“ und erzielte damit einen medialen Erfolg, der in diesem Ausmaß nicht zu erwarten war. Peter Fritz und Eva Schweighofer nahmen dieses Echo zum Anlass, um das Schicksal einer ganzen Generation, die vom Zweiten Weltkrieg und seinen Folgen geprägt wurde, anhand von 20 Einzelschicksalen näher vorzustellen. Neben bekannten öster-

reichischen Persönlichkeiten aus Politik und Kultur kommen auch einfache Bürger zu Wort. Das vorliegende Buch **Lebenslänglich – Die Erinnerung bleibt** hält die persönlichen Kriegserlebnisse fest und zeigt, wie sich die Kriegsgeneration nach 1945 inmitten von Schutt und Asche ihre Wünsche und Sehnsüchte zu erfüllen versuchte.

Für die Heimatvertriebenen sind vor allem die Schilderungen über die Vertreibung aus der ehemaligen Tschechoslowakei und dem ehemaligen Jugoslawien interessant. Unter der Rubrik Verlorene Heimat wird eine vertriebene Donauschwäbin und eine vertriebene Sudetendeutsche vorgestellt. Ergänzend zu den per-

sönlichen Lebensdaten wird den Lesern in einem kurzen Abriss die Geschichte der Donauschwaben und Sudetendeutschen vorgestellt.

**Lebenslänglich – Die Erinnerung bleibt** ist auch ein historisches Buch, das die Lebensschicksale in den notwendigen historischen Zusammenhängen vorstellt. In den drei Abschnitten „Krieg – Kriegsende und Besatzungszeit – Nachkriegsleben und Wiederaufbau“ sind erklärend zu den biografischen Angaben zahlreiche historische Daten und wissenschaftliche Ergänzungen in Kurzform enthalten.

## Frühjahrsfahrt ins Thermalbad Harkany

Der Seniorenkreis des Stadtverbandes Speyer führt in der Zeit vom **11. April bis 27. April 2008** eine Fahrt in das Schwefel **Thermalbad Harkany** in Südungarn durch.

Unser Hotel „Korona“ \*\*\*

befindet sich direkt gegenüber des Haupteingangs zum Thermalbad.

Reisepreise: 562,- € im Doppelzimmer, 660,- € im Einzelzimmer

Im Reisepreis enthalten:

- Reisekosten mit Fernreisebus, einschließlich aller Rundfahrten, ohne Eintrittsgelder
- 7 x Übernachtung mit Halbpension (Frühstücksbuffet und Abendessen)
- 7 x Übernachtung mit Frühstücksbuffet (an Ausflugstagen)
- Reiserücktrittsversicherung
- Kurtaxe

Mittag- oder Abendessen kann zusätzlich jederzeit vor Ort für ca. 6,- € bestellt werden.

Anzahlung bei Anmeldung 100,- €,

Restzahlung bis zum 10.3.2008 auf das Konto von Jakob Zimmerer,  
**Konto Nr. 862 052 03, BLZ 670 900 00, VR Bank Rhein-Neckar eG,**  
**Stichwort „Ungarnfahrt“**

Teilnehmerzahl: Mindestens 40 Personen

Auskunft und Anmeldung bei:

**Jakob Zimmerer,**  
**Pfalzring 67, 67112 Mutterstadt, Tel. und Fax: 06234 – 4405**

### **Spenden für Gedenkstätten**

– Jarek – Mitrovica – Molidorf –  
sowie Pflege der erstellten  
Gedenkstätten

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

**Landsmannschaft der  
Donauschwaben  
– Bundesverband –**

**Konto: 320 550 001 bei der  
Vereinigte Volksbank AG,  
BLZ: 603 900 00**

**mit dem Kennwort  
„Gedenkstätten“**

### **Unverlierbare Heimat**

Wer die Heimat kannte,  
die ich Heimat nannte,  
der verlor sie nie;  
tief ins Herz geschrieben  
ist sie ihm geblieben –  
eine Herzensmelodie ...

Jakob Wolf



**V**orteil  
für die Region.

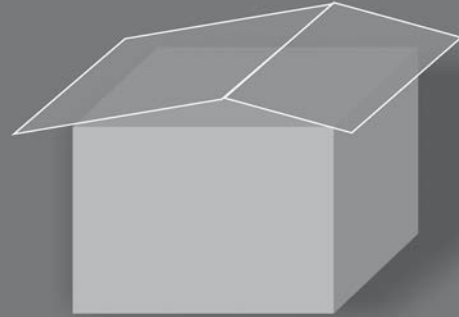
**Die VR Bank Rhein-Neckar eG verbindet die Metropolregion**

Der Zusammenschluss der Volksbank Rhein-Neckar Mannheim mit der VR BANK Ludwigshafen zur neuen VR Bank Rhein-Neckar verbindet die ganze Region. Mit noch mehr Kundennähe, Leistungsfähigkeit und Beratungskompetenz. Wir machen uns stark für die Zukunftsfähigkeit der Region, die für uns ein besonderer Standort und unser Zuhause ist.

Mehr unter [www.vrbank.de](http://www.vrbank.de)

Wir für hier.  
VR Bank  
Rhein-Neckar eG 

**Ihr kompetenter Partner für Immobilien**



- Verkauf
- Vermietung
- Wertermittlungen
- Mietverwaltung
- über 1.000 Immobilieninteressenten

**Info unter: 06 21 / 59 88 - 341**

 **KREISSPARKASSE** | Rhein-Pfalz



WINEA FOCUS

**bürostudio  
flanjak** 

Ausdruckstarkes  
Interieur für  
eindrucksvolle  
Persönlichkeiten.

[www.flanjak.de](http://www.flanjak.de)

**bürostudio flanjak**  
Am Herrschaftsweiher 45  
D-67071 Ludwigshafen-Ruchheim  
Tel. 06237 / 918653

**Mitgliedsbeitrag 2008**

Der Landesvorstand weist darauf hin, dass nun wieder der Mitgliedsbeitrag in Höhe von **22,- €** (wer mehr geben will kann diesen Betrag erhöhen) fällig wird.

Selbstüberweiser oder per Dauerauftrag Zahlende mögen bitte beachten, dass die Einzahlungen auf folgendes Konto erfolgen:

**Donaudeutsche Landsmannschaft**  
**Konto Nr.: 2 148 390**  
**BLZ: 670 900 00**  
**VR Bank Rhein-Neckar eG**

Wer eine Einzugsermächtigung erteilt braucht nichts zu unternehmen, der Jahresbeitrag wird vom Landesverband von Ihrer Bank angefordert.

Bei Änderung der Bankverbindung oder der Kontonummer bitten wir um Nachricht an:

Frau Elisabeth Ziemer,  
Ernst-Eiselen-Str. 29A,  
67069 Ludwigshafen.

*Der Landesvorstand*



Limburgerhof, Mainzer Straße 59  
Telefon (0 62 37) 6 16 01

Wächter <sup>Tag</sup>  <sup>Nacht</sup>  
Bestattungen  
DER BESTATTER IHRES VERTRAUENS

Hilfe den  
Hinterbliebenen

☎ 46 50 50

Speyerer Straße 121  
67117 Limburgerhof

Würde dem  
Verstorbenen

☎ 5 57 02

Münzweg 17  
67141 Neuhofen

[www.waechterbestattungen.de](http://www.waechterbestattungen.de)



REIFEN- UND FAHRZEUGSERVICE

Einkaufsgenossenschaft  
freier Reifenfachhändler

**Reifen Heilmann KG**

Maudacher Straße 77  
67065 Ludwigshafen

*... hier bin  
ich richtig!*

Telefon 06 21 / 57 38 76

Fax: 06 21 / 57 76 51

[info@reifen-heilmann.de](mailto:info@reifen-heilmann.de)

[www.reifen-heilmann.de](http://www.reifen-heilmann.de)

WIR (4 ALL) GESTALTEN

Ihre Privat-, Geschäfts- und Vereinsdrucksachen


4 ALL MEDIEN GMBH

Dürkheimer Straße 130, 67227 Frankenthal-Eppstein

Telefon: (0 62 33) 32 63-0

E-Mail: [contact@4all-medien.de](mailto:contact@4all-medien.de)



 *die Beratung, der Service und die  
Qualität machen den Unterschied!*

**Roland Gillich**  
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a  
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und  
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Tel.: 0 63 24 / 8 04 74

Mobil: 0172 652 9403

Fax: 0 63 24 / 98 08 48

E-Mail: [Gillich@t-online.de](mailto:Gillich@t-online.de)

[www.gillich-pumpentechnik.de](http://www.gillich-pumpentechnik.de)

## Übungsstunden und Gruppenabende der Donauideutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe  
Frankenthal: Samstags von  
20.00 – 22.00 Uhr  
im Donauschwabenhaus,  
Am Kanal 12b,  
Telefon 0 62 33 / 6 33 10

Trachtengruppe  
Speyer: Sonntags von  
18.00 – 20.00 Uhr

Übungsabend  
der Kinder- und  
Jugendgruppe: Donnerstags von  
18.00 – 19.30 Uhr  
im Haus Pannonia,  
Friedrich-Ebert-Straße 106,  
Telefon 0 62 32 / 4 41 90

### Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donauideutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer. Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon (06 21) 57 58 76, Fax: (06 21) 5 29 78 22, E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de) – Erscheinungsweise: 6 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember) – Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 22,00 Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich – Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2 148 390 – Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. – Gestaltung und Layout: 4 ALL Medien GmbH, 67227 Frankenthal, E-Mail: [contact@4all-medien.de](mailto:contact@4all-medien.de) – Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen